

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Geschäftsführer: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jahnstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: G. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Fracht) 2 Mk. 50 Pf., monatlich 80 Pf. Der Bezug in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 cgl. Bestellgeld. Einzeln: Nummer 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die schlagspaltige Weltzeitung 15 Pf., Weltzeitung 20 Pf.

Nr. 84.

Magdeburg, Sonntag den 10. April 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten  
Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die Neue Welt“ Nr. 15.

## Bischopau-Marienberg.

Nun hat auch die sächsische Landeskonferenz gesprochen. In der Resolution, die zum Beschluß erhoben wurde, ist nichts auszusagen. Eine Autonomie der Wahlkreise kann es bei uns nicht geben; nicht wiederum, sondern weil wir Demokraten sind. Die bürgerliche Welt versteht das nicht. Ganz erklärlich. Sie hat selbst in ihren jugendlichen Sturm- und Drangjahren mit der Demokratie nichts anzufangen gewußt. Was wunder, daß sie vermeint, die Klassenbewußte Arbeiterklasse sei dem Absolutismus verfallen, weil diese die erste ist, die eine demokratische Partei ins Leben gerufen hat, und weil sie gewillt ist, die Konsequenzen daraus mit Unerbittlichkeit zu ziehen. Sich selber und der Sache wegen, der sie dient und die sie beherrscht.

Die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Presse ist an ihr demnach das Verständlichste. Sie redet von der Demokratie mit derselben Sachkunde, die sie bei der Erörterung des bürgerlichen Rechts der Marschbewohner auszeichnet. Unverständlich ist schon, daß auch ein Parteigenosse — Wolfgang Heine in den „Sozialistischen Monatsheften“ — sich einen Teil der krausen bürgerlichen Gedankengänge zu eigen macht. Er beansprucht die Autonomie der Wahlkreise; ihm wird in der Partei überhaupt viel zu viel registriert; er sieht eine bürokratische Erstarrung im Anzug; für die berühmten „Individualitäten“ ist nicht Raum genug zur Entfaltung wie Betätigung. In der Heimat des bürokratischen Kastensystems weiß ein Jurist von vornherein viel, aber er weiß nicht, was die Partei will. „Genosse Heine“ wird das sehen und das anscheinend Versäumte nachholen. Er ist das, meine ich, der Partei schuldig. Ganz undemokratische „demokratische Randbemerkungen“ wären dann für die Folge nicht mehr zu erwarten.

Genosse Edmund Fischer hat auf der sächsischen Landeskonferenz ähnliche Seiten angeschlagen. Sie klingen aber nur ähnlich, denn er hat offenbar Personen mit der Sache verwechselt. Die Verwaltungsgrundsätze unserer demokratischen Partei bleiben dieselben, mögen einzelne Funktionäre derselben nun mehr oder weniger herrliche Gepflogenheiten haben.

Vor wie nach Chemnitz steht in der deutschen Sozialdemokratie fest, daß, um das Ganze — das ist die Partei — zu fördern, sich einzelne Teile — in diesem Fall die Wahlkreise — Selbstbeschränkung aufzuerlegen haben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein einziger der organisierten Genossen von Bischopau-Marienberg an diesem Fundamentalsatz der proletarischen Demokratie rütteln möchte. Die Frage ist nur, ob im Fall Chemnitz Gründe genug vorliegen, um die Selbstbeschränkung als etwas Unerlässliches zu fordern.

Die sächsischen Komitees und manche andern Genossen sagen ja. Durch seine Mandatsniederlegung hat Göhre die Disziplin gebrochen, die Partei geschädigt. Zugegeben. Er durfte infolgedessen wenige Monate später keine zweite Kandidatur annehmen. Auch zugegeben. Müßte man aber, nun diese Fehler gemacht waren, den Wahlkreis und Göhre zwingen, auf die Kandidatur zu verzichten? Hat man hegangene Fehler nicht durch einen neuen Fehler überboten? Was wäre geschehen, wenn man es nicht getan hätte? Göhre wäre ganz zweifellos gewählt, der Kreis wäre uns erhalten geblieben, die Stimmenzahl wäre nur unwesentlich zurückgegangen. Wir hätten in die Fraktion einen Genossen bekommen, der an proletarischem Laft, in proletarischer Denkungsweise noch gar viel zu lernen hat, der aber auch sicherlich gelernt hätte. Und wenn dem nicht so wäre — nun, ein Reichstagsabgeordneter wird nicht auf Lebenszeit gewählt; der 20. sächsische Wahlkreis wäre Göhre später leicht los geworden, wenn er den Erwartungen nicht entsprochen, ohne daß dann die Partei die mindeste Erschütterung verspürt hätte.

Ja, aber wir können doch in die Reichstagsfraktion nicht einen Genossen senden, der noch unfertig ist! Zweifellos: es wäre wünschenswerter, man käme einmal nicht in diese Lage. Aber man ist nicht immer und überall in der Partei so ängstlich gewesen. In einem großstädtischen Wahlkreis, der schon manche Legislaturperiode hindurch sozialdemokratisch vertreten ist, vor Jahren das Wort gefallen: Wählt ihn nur erst, er zieht sich dann zurück — die Fraktion — ihn schon! Und zudem: wer will von sich sagen, daß er in seiner Entwicklung fertig ist, und sei er noch so alt in der Partei und noch so lange Reichstagsabgeordneter?

Wäre nun die Partei und das Parteileben nachhallig beeinflusst, wenn Göhre wieder mit dem ersten Ehrenamt betraut worden, das er schon einmal besessen? Seine Gegner bejahen, ich bestreite es. Wenige Tage nach der scheinbaren Wahl hätte sich niemand mehr mit Bischopau-Marienberg beschäftigt. Jetzt aber, wo der Wahlkreis verloren, der gewaltige Stimmenrückgang zu verzeichnen ist, werden wir uns noch monatelang mit ihr zu beschäftigen haben. Und mehr als das. Die Niederlage, die Freunden wie Gegnern völlig überraschend kam, hat das Prestige der Partei erschüttert. Hüben wie drüben hielt man eben — und nach dem letzten 16. Juni mit Recht — den Kreis für geborgen. Ein bombensicherer Wahlkreis ist zur Strecke gebracht worden; was kann da Kreisen blühen, die nicht so günstig gestellt sind wie Bischopau-Marienberg es trotz seiner mangelhaften Organisation war?

Wer will es bestreiten, daß aus unserer unertrotzten Niederlage die Gegner neuen Mut, neue Hoffnung, neue Zuerberstung schöpfen, daß ihr beklemmendes Bekenntnis von der Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratie einem Erlösenden und befreienden Gefühl der eignen, weit unterschätzten Stärke gewichen ist? Und daß wir an andern Orten mit verdoppelten Anstrengungen zu rechnen haben, wo andernfalls trübe Resignation die Wahlgeschäfte träge dahingehleppt hätte? Liegt aber nicht in den Folgen, die daraus erwachsen, eine weit größere Schädigung der Partei, als sie durch die Wahl Göhres möglich gewesen wäre? Nicht der Partei in ihrem inneren Gefüge, wohl aber der Partei und ihrer Anziehungskraft im Kampf mit den vereinigten Gegnern?

Angenommen, ich sähe zu schwarz — die Zeit wird's ja bald lehren —; angenommen, das Wort des Genossen Raden bestünde zu Recht: „Ehe mit einem solchen Mann das Mandat geht, geht die Partei verloren.“ — Wie kommt man an der Stellung zu Göhre und zu den Genossen des 20. sächsischen Wahlkreises wäre nicht das Geringste auszusagen — darf man dann mit dem Vorgehen gegen Bischopau-Marienberg die Aktion zur Sicherung der demokratischen Grundsätze als abgeschlossen hinstellen, wartet nicht vielmehr in einem benachbarten Wahlkreise das demokratische Prinzip der Unterordnung der Teile unter das Ganze in ganz anderer Weise auf seine konsequente Anwendung?

Der Fall Göhre mag vielen äußerst unsympathisch sein; der Fall Schippel ist einfach widerlich. Der Fall Göhre spielt seit heute und vorgehert; der Fall Schippel spielt seit Jahren. Göhre hat als Genosse zu Genossen gesündigt, er hat aber im Kampf mit den Gegnern, so lange er zu uns gehört, diszipliniert seinen Mann gestanden. Schippel macht längst keine innerparteilichen Dummheiten mehr, aber er ist uns mit seiner Schuzöllnerlei in entscheidungsbollen, aufgeregten Monaten in den Rücken gefallen, und er verhartet nach wie vor in dieser eminent parteischädlichen Haltung. Göhre stellt sich in der Parteidiskussion wie es sich gehört: offen und frei; Schippel weicht beständig der Erörterung aus und ist unerträglich in Winkelzügen und Vorbehalten. Göhre fügt sich dem Beschluß der Parteinstanzen und agitiert für Pinkau in Bischopau-Marienberg; Schippel erklärt, er wisse nicht, ob er dem Fraktionsbeschuß Rechnung tragen werde. Ich frage: wer schädigt mehr die Partei, der akademische Neuling oder der akademische Veteran? Und gegen wen wäre ein Eingreifen notwendiger; gegen den ersten oder den letzteren? Göhre ist matt gesetzt; für absehbare Zeit ist er aus der Reihe der Reichstagskandidaten verschwunden. Schippel aber freut sich seines Mandats und seiner Schriftstellerei, mit der er der Partei Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bereitet.

Auf der sächsischen Landeskonferenz hat man von ferne ja auch daran erinnert, daß es einen Fall Schippel gibt und daß er uns längst recht heiß auf den Nägeln brennt. Aber man ist ihm nicht zu Leibe gerückt; nicht entfernt so weit, wie die Kompetenz dazu reichte. Und die Genossen des Chemnitzer Agitationskomitees, an ihrer Spitze Niemann, der an Göhre kein gutes Haar ließ, haben augenscheinlich die Meinung, daß der Fall Schippel ganz belanglos ist, daß Schippel an Disziplin und parteigenösslicher Emordnung das Menschenmögliche leistet. Sie bedenken ihn mit ihrem Vertrauensvotum, während sie Göhre jeden Mann und jeden Großen verweigern.

Stellt man sich diesen Widerspruch klar vor Augen, dann muß man zu der Meinung kommen, es gäbe bei uns zweierlei Recht: eines für Göhre, eines für Schippel; eines für schwache, eines für starke Wahlkreise. Ein Parteiblatt hat das ja auch trocken und dürr ausgesprochen und ein andres hat die Proklamierung eines demokratischen Prinzips mit doppeltem Boden als „sehr beachtenswerten Wink“ begutachtet. Dort hieß es:

„Die Selbstverwaltung steht denjenigen Kreisen unantastbar zu, die sich durch Schaffung einer guten Parteiorganisation, durch Schulung der Parteianhänger, ihre Selbstständigkeit erworben haben, die also wirklich selbstständig sind. Wahlkreise dieser Art werden nie an ihrem Selbstverwaltungsrecht rütteln lassen. . . Anders sind Wahlkreise zu behandeln, in denen die Parteiorganisation noch in den Kinderschuhen steckt. . . Schlecht organisierte Kreise bedürfen nicht nur der Unterstützung, sondern auch der Kontrolle.“

Die sächsische Landeskonferenz hat in ihrer Resolution keinen Unterschied gemacht zwischen „wirklich selbständigen“ und nicht wirklich selbständigen Wahlkreisen. Sie hat alle, ob mit großer oder kleiner Organisation, den selbstverständlichen Bedingungen der demokratischen Parteiverwaltung unterworfen. Sie hat diesen üblichen Grundsatz aber nur gegenüber dem schlecht organisierten Wahlkreis betätigt und ist an dem gut organisierten Kreis, an Chemnitz selbst, spurvorübergefahren. Diejenigen Genossen aber, die es für ihre Parteipflicht erachten: Göhre und den 20. sächsischen Wahlkreis zu Fall zu bringen, haben in allererster Linie die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß Schippel und mit ihm der Wahlkreis Chemnitz zur Verantwortung und zur Entscheidung gezwungen werde. . .

Nun sie das nicht, so bleibt an ihnen der Verdacht hängen, daß sie wohl den Schwachen und Arglosen überwältigen können, daß sie sich an den Starren und Verschlagenen aber nicht heranwagen. —

## Der Leipziger Arztstreik vor der 2. sächsischen Kammer.

Über die Verhandlung der zweiten sächsischen Kammer über den Leipziger Arztstreik geht uns noch nachstehender ausführlicher Bericht unsres Dresdner Korrespondenten zu:

Die sächsische Regierung hat am Donnerstag unglücklichweise das Bedürfnis gefühlt, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, sie stelle sich in den Dienst der sozialdemokratischen Partei. Daß das Ministerium v. Meißner jemals in diesen Verdacht kommen könnte, hätte sich gewiß kein Sterblicher träumen lassen. Das leidlich objektive Verhalten der Behörden beim Streik der Leipziger Ortskrankenkasse mit den Ärzten hat genügt, um den Führer der sächsischen Antisemiten die ungeheuerliche Anklage erheben zu lassen.

Die zweite Kammer beriet eine Novelle zum Gesetz über die Organisation des ärztlichen Standes. Die Ärzte sind in Sachsen bekanntlich in staatlich eingerichteten Bezirksvereinen organisiert, die Zwangsorganisationen darstellen und aus denen heraus Ehrenräte und Ehrengerichtshöfe gebildet werden, die der herrschenden Mehrheit unter den Ärzten das „neue, Wertes mit Krankenkassen, Naturheilanstalten usw., die ihr nicht in den Kram passen, einfach für gegen die Standesethik verstoßen zu erklären und ihre Aufhebung mit hohen Geldstrafen zu erzwingen. Die Ehrenräte und -Gerichtshöfe haben Urteile gefällt, die demassen der Objektivität entbehren und sich so offenbar als eigenmächtige Entscheidung einer Gruppe von Interessenten zeigten, daß selbst die Aktionäre in der sächsischen Regierung und in den Kammerbisweilen den Kopf schütteln mußten und nun berufen, um einige kleine formale Änderungen, durch Zusammenlegung der Ehrengerichtshöfe zu einem, dem ein juristischer Vorschlag gegeben wird, den allzu offensibaren Mißbrauch der ärztlichen Organisation und ihrer Gerichte für die wirtschaftlichen Interessen einer bestimmten führenden Ärztesgruppe zu verhindern. Mühen werden diese Änderungen nicht viel, und die sächsischen Arbeiter werden auch in Zukunft das Schaulust haben, daß die Ärzte durch die ihnen von Staats wegen gegebenen, mit Staatsautorität und Strafgevalt ausgerüsteten Organisationen ihren gegen die Standesinteressen verstoßenden Kollegen alles das und noch viel, viel mehr antun dürfen, was erschrecklicher, strafbarer Terrorismus ist, wenn es von Arbeitern gegen Arbeiter geübt wird, die die Interessen ihrer Klasse verletzen. Aber solche Ungleichheiten überraschen im Klassenstaat nicht mehr, und am allerwenigsten in Sachsen.

Die Debatte in der Kammer drehte sich indes weniger um die Novelle zu diesem Gesetz, als vielmehr um den Leipziger Arztstreik. Der Minister v. Meißner begann sie mit einer Verteidigung der durch die bürgerliche Presse scharf angegriffenen Haltung der Leipziger Kreis-hauptmannschaft und des Ministeriums. Er zeigte, daß sich der Kreis-hauptmann genau im Rahmen seiner gesetzlichen



Bestimmungen gehalten habe, daß er das Gesetz hätte verlegen müssen, wenn er zugunsten der Ärzte mit Zwangsmaßnahmen gegen die Kasse hätte vorgehen wollen. ...

Der Sanitätsrat Dr. Brückner — selbst ein Leipziger Arzt — trat natürlich dem Minister entgegen und sprach für die Ärzteforderungen. Er entwickelte indessen mehr Eifer als Geschick und mußte sich von dem Leipziger Baumeister Entke, der als Arbeitgeber der Kasse angehört, nachweisen lassen, daß er das Krankenversicherungsgesetz nicht einmal kennt.

Aber die Rede des Sanitätsrats war ein Scherzspiel gegen den schamlosen Vorstoß, den nach ihm der antisemitische Abgeordnete Zimmermann, der Sieger von Böhmen, gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen unternahm. Mit sachlicher Prüfung hielt sich dieser Demagoge nicht auf. ...

Der Minister ließ in seiner Entgegnung durchblicken, daß er bedauere, nach dem Stande der Gesetzgebung nicht mehr für die Ärzte tun zu können. ...

Die Leipziger Ortskrankenkasse hat, nach dieser Verhandlung des Landtags zu urteilen, den Kampf gewonnen, sofern ihr es nur gelingt, jetzt noch, wo die Situation sich für sie günstig geklärt hat, die von der Aufsichtsbehörde für nötig erachtete Zusatzzahl von Ärzten zu erlangen, woran wohl kaum gezweifelt werden kann. ...

Der Minister ließ in seiner Entgegnung durchblicken, daß er bedauere, nach dem Stande der Gesetzgebung nicht mehr für die Ärzte tun zu können. ...

### Bologna.

Gestern, am 8. April, wurde in Bologna der 7. allgemeine Parteitag unter italienischen Genossen eröffnet. ...

haben wird, hingewiesen und ergänzen heute diese Mitteilungen durch eine Korrespondenz, die der „Wiener Arbeiterzeitung“ ausgeht. ...

Die Korrespondenz wird der Kongress nur einem ganz geringen Teil seiner ...

In vielen Hunderten von Parteiversammlungen hat man in den letzten Wochen zu dieser Frage Stellung genommen. ...

Zu der übermäßig starken Vertretung auf Parteitagen. ...

Der Parteitag in Bologna bringt auch die bürgerliche Welt Italiens ein reges Interesse entgegen; alle größeren bürgerlichen Blätter schicken Spezialberichterstatter. ...

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. April 1904.

#### Die neue preussische Verfassung.

Wir haben erst neulich darauf hingewiesen, wie der hervorragende Staatsrechtslehrer Köhne die alte preussische Verfassung kommentiert hat. ...

dahin präzisiert, daß des Bestrafen „Verhalten bei der Landtagswahl am 12. November v. J. durch die Angaben mehrerer anderer Beamten als ein anstößiges und mit den Pflichten eines Beamten in nationaler Beziehung unvereinbar festgestellt worden war.“

Der Artikel 27 der alten Verfassung stellt den Grundsatze auf, daß die Zensur nicht eingeführt werden darf, und jede andre Beschränkung der Pressefreiheit nur im Wege der Gesetzgebung. ...

Der § 2 der neuen preussischen Verfassung sagt aber: „Die unter staatlicher Kontrolle stehenden Bahnhofsbuchhandlungen sind der Zensur der Herren Ortsgeistlichen und Stationsvorstände unterworfen. ...

Es genügt nicht mehr das allgemeine Verbot sozialdemokratischer Zeitschriften, des „Simplicissimus“, der „Zukunft“, der „Welt am Montag“, — die Zensur der Eisenbahnreisenden soll noch schärfer überwacht werden. ...

Das ist die neue preussische Verfassung! Schade nur, daß sie noch nicht kodifiziert ist. Sie ist so klar und einfach, daß sie keines Kommentars bedürfte. ...

### Süden und drüben.

Eine hochinteressante vergleichende Statistik über die Gesundheits- und Sterblichkeits-Verhältnisse in französischen und im deutschen Heere wird zur Zeit in der „Revue“ veröffentlicht. ...

Auf je 1000 Mann der beiden Heere kommen:

|              | Tod d. Krankeiten: | Tod d. Unfälle: | Tod d. Selbstmord: |
|--------------|--------------------|-----------------|--------------------|
| Frankreich:  | 4,47               | 0,42            | 0,22               |
| Deutschland: | 1,50               | 0,31            | 0,42               |

Während also die Sterblichkeits-Verhältnisse durch Krankheiten in der deutschen Armee um 198 Prozent, durch Unfälle um 85 Prozent günstiger sind als in der französischen, übertrifft die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord im deutschen Heere die entsprechende Zahl im französischen um beinahe 100 Prozent! ...

### Preussisch-deutsche Dichterehrung.

Die französischen Verehrer Paul Verlaines wollten an dem Geburtshause des Dichters in Metz eine Gedenktafel anbringen; die reichsdeutschen Behörden aber haben ihre Erlaubnis hierzu verweigert. ...

### Deutschland.

\* Berlin, 9. April. Mehrere Zeugen des „Gornoflaxat“-Prozesses haben gegen die dementierenden Priester die Beleidigungsklage angestrengt. ...

— Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen werden am Montag dem Abgeordnetenhaus zugehen und Dienstag zur Verteilung gelangen. —

— Einzelne Blätter veröffentlichen einen Brief des Hererohauptlings Samuel Maharero vom 11. Januar, in welchem zur Schonung der Buren, Engländer und Missionäre aufgefordert wird. ...

— Ein Arztekonflikt wird auch aus Kiel gemeldet. Danach haben sämtliche Kassenärzte des Kanalarms infolge der vermeintlich ungerechtfertigten Entlassung eines langjährigen Kollegen gekündigt. ...



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 84.

Magdeburg, Sonntag den 10. April 1904.

15. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. April 1904.

**Genosse Otto Voh** hat, wie wir vor einer Woche an dieser Stelle kurz mitteilen, sein Stadtordnungsmandat niedergelegt, weil er als Gauleiter des Metallarbeiter-Verbandes seinen Wohnsitz nach Halle a. S. verlegt. Seine Kraft bleibt zwar der Metallarbeiter-Gewerkschaft am Orte in der bisherigen Weise erhalten; die übrige Tätigkeit verzichtet. Otto Voh hat 12 Jahre lang in unsern Reihen gestanden. Vor allem verdankt ihm die lokale Gewerkschaftsbewegung zahlreiche Anregungen und wirksame Förderung. Der unerlässliche Organisator und stellvertretende Vertreter der Arbeiterinteressen teilte bald das Los der proletarischen Vorkämpfer; er verfiel einer Maßregelung nach der andern und fand schon im Jahre 1898 hier nirgends mehr Arbeit. Die Parteigenossen sicherten sich nunmehr seiner Kraft, indem sie ihm einen Posten in der Buchhandlung übertrugen. Wenige Monate später, am 1. Januar 1899, wurde er Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes am Orte; der erste Gewerkschaftsbeamte in Magdeburg, der einer einzelnen Gewerkschaft diente. Otto Voh war nunmehr in seinem ureigenlichen Beruf; die Organisation der Metallarbeiter schritt unter seiner Verwaltung mit sicheren kräftigen Schritten vorwärts. Nach einer dreieinhalbjährigen rastlosen Arbeit in dieser Stellung übertrug ihm die Generalversammlung am 1. Juli 1902 den Posten des Gauleiters des 5. Bezirks. Als solcher ist er von uns geschieden, um von Halle aus, dem regionalen Zentrum seines Gebietes, weiter für die Berufsinteressen seiner engeren Kollegen zu wirken. Sein Mandat als Stadtordnungsmandat wurde im Herbst d. J. abgelassen gewesen; es war ihm im Herbst 1898 von den Sudenburger Parteigenossen übertragen. Anfangs hat er im Stadtordnungsmandatkollegium eifrig und fleißig gearbeitet; später hielten seine Berufspflichten ihn oft und lange von Magdeburg und damit auch von dem Rathaus fern. Otto Voh hat die Partei manches, die Gewerkschaftsbewegung gar vieles zu verdanken. Den tapferen Genossen, den befähigten Gewerkschaftsleiter, den offenen, treuen Menschen verdienen wir ihm ein Gedächtnis zu widmen. In kurzen Zwischenräumen werden wir ihn für kurze Fristen immer wieder den unsern nennen können und Otto Voh wird — das wissen wir — es an Interesse und Hilfsbereitschaft für die parteiorganisatorische und gewerkschaftliche Entwicklung der Magdeburger Arbeiterschaft in solchen Stunden niemals fehlen lassen.

**Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein** hält seine Mitgliederversammlung am Mittwoch, 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei H. B. Vater, Knochenhauerstr. 27, mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Geschäftsführers Herrn Schmidt über Wert und Nutzen der Konsumvereine für die Frauen. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Vereinsangelegenheiten und Beschlüsse. Am nächsten und vollständigen Tagesbericht wird gegeben.

**Das alte Wunderland der Pyramiden.** Am Montag den 18. April, abends 8 Uhr, wird im „Luisenpark“ Herr Raube aus Leipzig eine Wandlung durch das alte Ägypten, durch Kultur- und Sittenzustände vor 3000 Jahren, durch 90 Meilen - Lichtbilder erläutern. Die Bilder werden darstellen: Das alte Ägypten, die 500 Meilen, Straßenleben in Kairo, Alexandria, Die ältesten Kulturvölker Ägyptens und ihre Deuten, Ein Ausflug nach Theben, Die Pyramiden, Das Innere der Pyramiden, Die religiösen Anschauungen der alten Ägypter, Die große Sphinx, Das alte Memphis, Eine Nilfahrt nach den Heiligstätten, Die Festen der Beni-Hassan, Das handwerkliche Leben, Die Tempel von Luxor und Karnak, Der Palast Ramses II., Die Memnonssäulen, Der Tempel zu Edfu, Die Hieroglyphen, Die Insel Philä, Die Festentempel zu Abu-Simbel. Außerdem wird Herr Raube aus seiner „Wandermappe“ zum Schluss wieder originale Jugendsachen bringen, wodurch also den Teilnehmern ein genuinreicher Abend geboten wird. Karten à 20 Pf. (für Kinder 10 Pf.) sind an den bekannten Stellen zu haben.

**Zur Handwerksausstellung in Magdeburg** wird uns geschrieben: Das Bekanntwerden der Ausstellung hat das erhoffte Echo in Fach- und Geschäftskreisen in ermunternder Weise gewirkt. Die Anmeldungen aus nah und fern lassen jetzt schon erkennen, daß die Ausstellung in recht reicher und marktgängiger Weise besichtigt sein wird. Der Schlußtermin für die Anmeldungen ist auf den 1. Mai festgesetzt.

**Volks-Konzert.** Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch den 13. d. M., abends 8 Uhr, ein Volks-Konzert des städtischen Orchesters im „Fößjäger“ unter Leitung des Kapellmeisters Joseph Krug-Waldsee statt.

**Im Kaiser-Panorama, Breiteweg 134 I,** kommen für die Woche vom 10. bis 16. April zwei neue Serien zur Ausstellung, die ein größeres Interesse in Anspruch nehmen dürften. Besonders wird die Vorkämpfung von Land und Renten in der Mandchurei, dem Streitobjekt zwischen Rußland und Japan, Besucher anlocken. Im zweiten Diorama gelangt eine Reise durch Nordafrika zur Darstellung.

## Provinz und Umgegend.

**Cracau, 9. April.** (Zur Posafrage.) Den Genossen zur Nachricht, daß die erneuten Verhandlungen betreffs Freigabe der „Schweizerhalle“ ergebnislos gewesen sind. Die hiesigen Arbeiter, sowie diejenigen von Preßler und Magdeburg wollen dies beachten!

**Fermerleben, 8. April.** (In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung) wurde u. a. beschlossen, die von dem Restaurateur Karl Michaelis hier angulegende öffentliche Badeanstalt mit 150 Mark zu subventionieren, wofür sich M. verpflichtet, die Schul Kinder zu bestimmten Tageszeiten unentgeltlich dort haben zu lassen. Ferner wurde ein Antrag des Buchdruckereibesetzers Gust. Ad. Müller in Salbit betr. Übermittlung der amtlichen Bekanntmachungen aus Fermerleben für sein Blatt, angenommen. Die ersten 6 Monate will er die Bekanntmachungen unentgeltlich veröffentlichen. Die Mauer- und Zimmerarbeiten des Verwaltungsgebäudes wurden Herrn Bernhardt, Magdeburg-S., für circa 20 000 Mark übertragen. Der Bau eines neuen Spritzenhauses am Osterlebenweg wurde genehmigt. Die am 7. März erfolgten Gemeindevorwahlen wurden für gültig erklärt. In nichtöffentlicher Sitzung wurde beschlossen, für Fermerleben eine eigene Amts- und Standesamtverwaltung zu errichten.

**Acherleben, 9. April.** (Parteilbericht.) Anwesend sind 23 Delegierte. Zur Gründung einer Gewerkschaftsbibliothek wird beschlossen, daß in den einzelnen Gewerkschaften die Frage geregelt werden soll, wie sie sich dem Kartell gegenüber mit ihren vorhandenen Mitteln stellen. Zu den Bergnützlern, welche das Kartell veranfaßt, sollen

in Zukunft organisierte Arbeiterinnen nur halbe Preise zahlen. Es wird Beschwerde geführt, daß in der Arbeiterchulskommission nicht die geeigneten Personen saßen, und soll von nun an bei allen beratenden Wahlen mehr Rücksicht geübt werden. Dem Wunsche der Gewerkschaftsmitglieder, die Zeitschrift „Das Gewerkschaftsrecht“ zu abonnieren, wird stattgegeben. Ein Antrag zur Einrichtung von Diskutierabenden verbunden mit Rednerschule wird angenommen.

**Burg, 8. April.** (Auf grauenhafte Weise seinen Tod gefunden) hat heute früh der Bahnarbeiter Julius Delle wurde beim Zurückdrücken der Maschine von einem Triebwerk erfaßt und so unglücklich auf die Schienen geworfen, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Bedauernswerte, welcher kurze Zeit nach der Entlieferung in das hiesige Krankenhaus verstarb, hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. — So endet das Leben vieler Arbeiter, die ohne der Arbeiter in Betrieben des hiesigen Geschäftsganges mit denen der Industriearbeiter zu „parallelisieren“.

**Deffau, 8. April.** (Prozeß gegen Wilderer.) In der wald- und waldreichen Umgebung von Dranienbaum ist seit einer Reihe von Jahren gewerksmäßig getrieben worden, ohne daß es gelungen war, die betreffenden Personen zu überführen. Erst durch die Untersuchung, die infolge des Diebstahls von 200 Mark eingeleitet wurde, kam die Angelegenheit, und die angeklagten Ermittlungen führten dahin, daß 23 Personen wegen Wilderei, Geheuer und Diebstahls angeklagt wurden. Gegen diese wurde in den letzten Tagen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Die Hauptangeklagten waren der Arbeiter Heerwald und Oppermann mit seinen zwei Söhnen, Arbeiter Heerwald und Oppermann, sowie der Wildhändler Döring aus Dranienbaum. Die Ergänzungen, die zum Teil schon wiederholt wegen Wilderns vorbestraft waren, haben vorzugesetzt Wild aller Art, insbesondere Rot- und Damwild, erlegt und in Döring ihren dauernden Wohnsitz gefunden. Auch die meisten der übrigen Angeklagten haben zu den ständigen Diebstählen Handel betrieben. Einige Angeklagte haben sich auch verheerliche Diebstähle zuschreiben lassen, wenn sich Gelegenheit dazu bot; auch sie haben ihren Wohnsitz in Dranienbaum gefunden, und zwar, wie die Anklage behauptet, in einem Gutshof. Das Urteil lautete gegen Heerwald senior auf 4 Jahre, gegen seine beiden Söhne auf je 2 Jahre Zuchthaus, gegen Döring auf die gleiche Strafe. Oppermann wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, Heerwald zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, während die Freigesprochenen wurden vier Angeklagte, darunter Frau Döring und der Heerwald junior, die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 3 Tagen bis 5 Monaten Gefängnis. Einer der Verteidiger, Genosse Wolfgang Heine, Mitglied des Reichstags, wurde wegen einer Bemerkung, die ein Richter als „in verächtlichem Tone gesprochen“ ansah, durch Gerichtsbeschluss zu einer Ordnungsstrafe von 50 Mark verurteilt.

**Halberstadt, 9. April.** (Entgehung.) Vor dem Restaurant Bollmann in der Balenstraße entgleiste am Donnerstag mittig ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn dadurch, daß in der Schienenrinne ein langes Stück Eisen lag. Nach kurzer Unterbrechung ging die Fahrt weiter.

**Kampf mit einem Seifenstranten.** Dem Hildeheimer Personenzug entfielen am Donnerstag nachmittags zwei Frauen, die in einem Seifenstranten, welcher nach Halle geführt werden sollte, plötzlich über der Kranke davon, durch das Bahnhofsgebäude bis nach der Königsstraße. Es gelang dem Kranken bald wieder habhaft zu werden.

**Halle, 9. April.** (Ein mißlungenes agrarisches Unternehmen.) Ueber das Hallische Kornhaus wird in Ergänzung unserer jüngsten Mitteilungen von hier geschrieben, daß das agrarische Unternehmen, das einst mit großen Ansprüchen ins Leben trat, jetzt nach siebenjährigem Bestande glücklich auf dem Punkte angelangt ist, die gewaltigen, nach amerikanischem Muster erbauten Eilos am Hallischen Zentralbahnhof zu verlassen und, um zwei Drittel seiner Mitglieder reduziert, in gemieteten Privatwohnungen Unterkunft zu suchen. Die letzte außerordentliche Generalversammlung vor Ostern, bei der allerdings die Defizitfrage in streng ausgeschlossener Weise, ließ darüber keinen Zweifel, daß die Kornhausgenossenschaft Halle, die als „Musteranstalt“ geschaffen wurde, längst schlafen gegangen wäre, wenn man nicht einen bösen Einbruch für die „agrarisches Sach.“ davon fürchtete; so soll sie ferner ihr Dasein in kleinerem Rahmen fristen. Das Fazit der Verhandlungen war die Überzeugung, daß in der bisherigen Weise weiter zu existieren nicht möglich sei. Der Staat müsse günstigere Bedingungen stellen, er müsse den Nacht ermäßigen und vor allem auch die maschinellen Einrichtungen der Eilos, die man mit verantwortlich macht für die Unrentabilität des Betriebs, auf eigene Kosten völlig umgestalten. (1) Man hörte von 40 000 Mark, die diese Umgestaltung erfordern würde. Zugleich wurde gefordert, die Staatsregierung habe auf diese Forderungen, die der Vorstand ihr schon vor Monaten unterbreitete, noch immer keinen Bescheid gegeben. Infolgedessen wählte die Versammlung mit energischem Entschluß eine Vertrauenskommission, die ermächtigt ist, falls der Staat nicht noch den agrarischen Wünschen entsprechende Antwort gibt, „durch Ermietung von Privatbetreibern über den 1. Juli d. J. als den Schlußtermin des Pachtvertrags mit dem Staat einen ungelöbten Geschäftsbetrieb zu gewährleisten.“ Auf Gewinn ist, wie die Berliner „Volksztg.“ noch mitteilt, auch im laufenden Geschäftsjahr nicht zu rechnen; das Defizit beträgt bisher 9000 Mark.

**Seehausen, 8. April.** (Eine Unanständigkeit.) Die kaum noch übertraffen werden kann, leistet sich die „Seehäuser Warte.“ Obwohl seit acht Tagen Heubels entgegenstehende Berichtigung durch alle Blätter geht, läßt sich Heubel dieses Blatt seinen Besen vor, Hebel habe in Jichow die drei besten Zimmer eines Hotels telegraphisch für sich bestellt. Es genügt, diese Kampfesweise wieder einmal anzunehmen.

**Schönebeck, 9. April.** (Eine wichtige Entscheidung des Reichsversicherungsamts.) Der Rekurs einer Unrenten-Vereinsgenossenschaft ist nur dann rechtzeitig erfolgt, wenn der Vorstand innerhalb der Rekursfrist seine Genehmigung zum Rekurs gegeben hat. Also hat sich soeben der erweiterte Senat des Reichsversicherungsamts ausgesprochen. Ueber die Verhandlung wird uns von unserem Berliner Korrespondenten geschrieben:

Einem Holzarbeiter aus Schönebeck, der zuletzt 10 Prozent Rente bezog, wurde von der Norddeutschen Holzgenossenschaft die Rente entzogen, weil infolge „wesentlicher Besserung“ Folgen des Unfalls, die ihn in der Erwerbsfähigkeit beschränken, nicht mehr vorhanden seien. Das Schiedsgericht zu Magdeburg verurteilte jedoch die Vereinsgenossenschaft zur Wiedereingehaltung der Rente. Kurz vor Ablauf der Frist meldete ein Geschäftsführer der Vereinsgenossenschaft, der ihre Sachen stets vor dem Schiedsgericht und dem Reichsversicherungsamt in Berlin vertritt, den Rekurs an, mit der Erklärung, die Zustimmungserklärung des Vorstandes folge nach. Die Zu-

stimmung des Vorstandes erfolgte erst nach Ablauf der gesetzlichen Rekursfrist. Der Geschäftsführer H. hielt sich zur Einlegung des Rekurses vorbehaltlich der Zustimmung des Vorstandes berechtigt, weil er Vollmacht hat, die Vereinsgenossenschaft in allen Terminen vor dem Reichsversicherungsamt zu vertreten und selbständig Vergleich abzuschließen. Der verhandelnde Senat des Reichsversicherungsamts verwies die Sache an den erweiterten Senat. Dieser verwarf in seiner letzten Sitzung den Rekurs der Vereinsgenossenschaft als verspätet und führte aus:

Daß der Geschäftsführer H. innerhalb der Frist den Rekurs angemeldet habe, könne zur Wahrung der Frist nicht genügen. Der Senat habe folgendes erwogen: Ueberdies hätten an sich Kläger und Beklagte prozessual gleich. Andererseits seien jedoch an die Einlegung des Rekurses seitens der Vereinsgenossenschaft andre Folgen geknüpft, als an die des Beklagten. Der Rekurs der Vereinsgenossenschaft habe ausschließende Wirkung zu ihren Gunsten; der Rekurs des Klägers ermögliche sich auch eine Verschiedenheit bezüglich der Behandlung der Einlegung des Rekurses. Aus diesen Erwägungen heraus sei der erweiterte Senat des Reichsversicherungsamts zu der Meinung gekommen, daß den Vereinsgenossenschaften nicht zugute kommen könne, was den Beklagten öfter gestattet werde. (In Bezug auf Nachbringung von Vollmachten für ihre Vertreter.) Der Rekurs einer Vereinsgenossenschaft sei nur dann rechtzeitig eingelegt, wenn innerhalb der Rekursfrist die Genehmigung des Rekurses seitens der kompetenten Instanz (Vorstand, Vorsitzender) erfolgt sei. Dem Bestreben der oft überlässigen Vertreter der Vereinsgenossenschaften in allen dem Verlehen unangünstigen Fällen planlos Rekurs anzumelden, ist damit ein Riegel vorgeschoben.

**Staßfurt, 7. April.** (Die Versammlung der Volksvereinsmitglieder) am 6. April beschäftigte sich vorwiegend mit der Raiffeiser. Es wurde beschlossen, die Raiffeiser-Versammlung am Sonnabend den 30. April abends im festlich dekorierten Saale stattfinden zu lassen. Am Sonntag den 1. Mai soll ein Vormittagsausflug nach Heddingen gemacht werden. Versammlungsort ist das Parzellental, der Abbruch erfolgt pünktlich um 8 1/2 Uhr. Rückkehr um 12 Uhr mittags. Die Parteigenossen von Halberstadt sollen ersucht werden, mit uns in Heddingen sich zu vereinigen. Der Nachmittag bleibt reserviert für die Beteiligung an Gewerkschaftsfest. Weiter wurde beschlossen, wegen wichtiger Vereinsangelegenheiten die Filialmitglieder zu der Versammlung am 20. April besonders einzuladen.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Aus Bernigerode wird gemeldet: Im ganzen Wodengebiet ist in der vergangenen Nacht neuer Schneefall eingetreten. Aus Stendal wird amtlich gemeldet: Wegen Entgleisung des Eilzugs 6006 und Sperung beider Hauptgleise der Haltestelle Deddenhausen verpöten sich sämtliche Züge ab Richtung Hannover, mit Eilzug 6001 beginnend, auf unbestimmte Zeit. — Vom Neubau des Gefängnis-Wirtschaftsgebäudes in Stendal führte infolge eines Fehlritzes der 12-jährige Maurer Friß herab, welcher bei der Bedauernswerte sich bei dem Sturze einige Rippenbrüche und Verletzungen nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und an den Armen zugezogen. (Daß ein 74-jähriger Greis noch als Maurer täglich sein Leben aufs Spiel setzen muß, nur um zu leben, ist auch eine Illustration untrer „göttlichen Weltordnung!“) — Ein Berliner Gefangenenaufseher hat gestern in Halle a. S. einen Selbstmordversuch begangen. In dem Hausflur eines Grundstücks der Merseburgerstraße schoß sich dort nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr mit einem Gefangenentransport nach Halle gekommene Aufseher ruhig aus Berlin in seinem oberirdischen Hof eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Lebensmüde mittels städtischen Krankenwagens der königlichen Klinik zugeführt. Wegen der Schwere seiner Verletzung konnte er bisher nicht vernommen werden, sodas über das Motiv zu der Tat Näheres noch nicht bekannt ist. — Der 14-jährige Sohn des Schneidermeisters Niemann in Drauschwitz verübte Selbstmord in der Ober, weil ihm das heimlich benutzte Fahrrad seines älteren Bruders auf einer Tour durch einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk zertrümmert wurde. — Vor etwa sieben Wochen verschwand aus Halberstadt ein dreizehnjähriges Mädchen, von dessen Verbleib trotz aller Nachforschung keine Spur zu entdecken war. Jetzt ist aus Jächte die Nachricht eingetroffen, daß die Verschundene dort bei einer Zigeunerbande aufgefunden worden sei.

## Kleine Chronik.

### Eine Geisterbeschwörerin.

Das Kölner Gericht besetzte sich mit einem zweiten Fall Nothe und urteilte über eine Frau, die durch Geisterbeschwörung viel von sich reden machte. Die Antworten der Geister geschahen durch Tischlösen; als aber der Kriminalkommissar Landschütz den Geist seines verstorbenen Vaters sprechen wollte und mit kräftiger Hand den Tisch umbrachte, erschienen die Geister nicht. Landschütz ergriff die Angeige, worauf das Gerichtsverfahren abhängig gemacht wurde. Kürzlich nun erhärtete eine Anzahl Zeugen eiding, daß sie mit den Geistern von Verstorbenen genau und deren Aussagen genau beschrieben habe. Auf Grund dieser eidlichen Aussagen kam das Gericht zur kostenlosen Freisprechung.

### Die Rümmelefirche.

Eine Angelegenheit, die in der sehr frommen Trinitatis-gemeinde zu Charlottenburg viel Staub aufgewirbelt hat und auch bereits in der Friedrich-Werder-Synode zur Sprache gebracht ist, beschäftigte gestern die zweite Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin. Auf der Anklagebank befanden sich folgende Personen: 1. Bankbeamter, Mitglied des Kirchenrats derselben Gemeinde, Heinrich Vollmann; 2. Wäckermeister Emil Karl Laurisch; 3. Wapstistenprediger Benjamin Schilling und 4. Arbeiter und Glöckner Alwin Rosche, sämtlich zu Charlottenburg. Den Beschuldigten wird Verleumdung des zweiten Vorstehers



den des Trinitätswohlthätigkeitsvereins, Pfarrers Andreas, vorgeworfen, weil sie behauptet haben, daß in dem unter An-  
 dras Aufsicht stehenden Wohlfahrts-Hause in der  
 zum Palmsonntag des Jahres 1892 bis in die Par-  
 tische hinein getragt worden sei. Das Wohlfahrts-Haus,  
 das in Charlottenburg im Volksmunde vielfach „die Küm-  
 mel-Fische“ genannt wird, befindet sich Schillerstraße 42  
 in Charlottenburg. Im Vorderhaus befinden sich Miet-  
 wohnungen, während das Hintergebäude von der Krippe,  
 dem Kinderhort, den Räumen für die Diakonissen sowie  
 einem großen und einem kleineren Festsaal ausgefüllt wird.  
 Diese beiden Säle sind dazu bestimmt, zu religiösen  
 und humanitären Zwecken vermietet zu werden.  
 Das Wohlfahrts-Haus untersteht der Leitung des Predigers  
 Andreas. Als der Angeklagte Wollmann die vorangeführte  
 Behauptung in der Synode zur Sprache brachte, erhob  
 Pfarrer Andreas sofort entschiedenen Einspruch dagegen. Woll-  
 mann hielt trotzdem seine Behauptung aufrecht und gelgte  
 den Prediger Andreas beim Synodalvorstand an. Andreas  
 beantragte dagegen Einleitung des Disziplinarverfahrens  
 gegen Wollmann und stellte gleichzeitig Strafantrag bei der  
 Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung. Diese Behörde  
 lehnte es ab, gegen Wollmann einzuschreiten, da angenommen  
 werden müsse, daß er sich in Wahrnehmung berech-  
 tigter Interessen befunden habe. Erst eine Be-  
 schwerde des Predigers hatte den Erfolg der Einleitung des  
 Verfahrens. Da Wollmann die drei Mitangeklagten als  
 keine Gewährsmänner bezeichnete, so wurden auch diese zur  
 Verantwortung gezogen. Der Glöckner Kofke soll seiner  
 Meinung gegen das Wohlfahrts-Haus wiederholt dadurch  
 Ausdruck gegeben haben, daß er es „verst. . . . Küm-  
 mel-Fische“ nannte. Im gestrigen Termin trat Prediger Andreas  
 als Nebenkläger auf. Der Angeklagte Wollmann erklärte  
 zur Sache selbst, daß ihm vielfache Klagen darüber zuge-  
 gangen seien, daß im Wohlfahrtsgebäude Vergnügungen  
 stattfänden, die dem Zweck und dem Charakter des Gebäudes  
 nicht entsprächen.

Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, wo-  
 mit als erwiesen gelten kann, daß es tatsächlich in der Küm-  
 mel-Fische allerliebste hergegangen sein muß. Wie uns Penner  
 mitteilen, soll es nicht nur in Charlottenburg derartige  
 Kanakereien geben. . . .

**Wieder einer!**

Die Staatsanwaltschaft in Aachen erläßt einen Steck-  
 brief hinter den 55 Jahre alten, in Köln gebornen kathy-  
 lischen Pfarrer Ernst Nitschhoff aus Hungen, im  
 rheinischen Kreise Heinsberg, weil dieser sich eines Sittlich-  
 keitsverbrechens schuldig gemacht hat. —

Aus dem 22. Stock hinabgestürzt.

Von einem furchtbaren Selbstmord wird aus New-  
 York berichtet: Sidney Gordon, ein ruhmreicher

Spekulant, hat sich vom obersten Stock eines neuerbauten  
 Wolkenkratzers hinabgestürzt. Er hatte kürzlich bei Wirt-  
 schaftlichen Einflüssen ein kleines Vermögen verloren und beging den  
 Selbstmord aus eigenem Willen in einem Fall von Geistes-  
 führung. Er gab sich in ein leeres Bureau im 22. Stock  
 und sprang aus dem Fenster, 250 Fuß über der Erde,  
 hinunter. Viele Leute, von dem schrecklichen Schauspiel  
 gefesselt, beobachteten, wie der Körper hinabfiel. Er fiel  
 rasch, ohne sich zu überschlagen, und schlug mit den Füßen  
 nach unten mit furchtbarer Kraft auf die Straße auf. Es  
 klang wie das Zuwerfen einer schweren Metallkugel. Die Kraft  
 des Stoszes war so groß, daß fast jeder Knochen im Körper  
 zerbrach und dieser schrecklich gemalmt wurde. —

**Erdbekentkatastrophe.**

Ueber die verheerenden Folgen des letzten Erdbekens  
 in Saloniki erhält das „V. L.“ ein Privat-Telegramm, nach  
 dem im Wilajet Saloniki 1500 Häuser unbewohn-  
 bar geworden sind. Fünfundzwanzig Tote und  
 vierzig Schwerverletzte sind der Katastrophe zum  
 Opfer gefallen. Im Wilajet Kossowo sind 1000 Häuser  
 zum Teil beschädigt, zum Teil zerstört. Sechzehn Tote  
 und sechsundzwanzig Verwundete wurden hier  
 festgestellt. In den übrigen Bezirken wurden neun Tote und  
 18 Verwundete geborgen. Im Wilajet Saloniki sind auch  
 mehrere Kasernen eingestürzt. —

**Kleine Tageschronik.** In Wabertich bei Wörs a. Rh.  
 wurde der Marktender Strickmann mit gepaltemem Schäl auf-  
 gefunden. Es liegt noch vor. — Kaufmann Radloz in Wana-  
 heim stürzte sich in seinem Hause vom vierten Stock ab und  
 verstarb alldald. Das Motiv zum Selbstmord ist in einem Ner-  
 venleiden zu suchen. — Die orkanartigen Weststürme haben sich  
 wie aus Hamburg gemeldet wird, auf der ganzen Unterelbe  
 wiederholt. Der Auslandsverkehr stockt zurzeit ganz. Fast alle  
 Dampfer haben Beschädigungen. Besonders schwer getroffen sind die  
 Schiffe „Linder Scherbrood“ und „Berlin“, von denen alle Gegen-  
 stände herabgeworfen wurden. — Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge  
 wurde zwei Kilometer von Wrieg entfernt, der Dampfer „Ablor“,  
 der mit einem Schleppzug stromaufwärts fuhr, von dem strom-  
 abwärts kommenden Dampfer „Flora“ angerannt. Der Radkasten  
 des „Ablor“ und mit ihm ein in der Küche beschäftigter Geizer  
 wurden fortgerissen. Der „Ablor“ sank; die übrige Mannschaft  
 wurde gerettet. —

**Vereine und Versammlungen.**

**Bäcker.**

Am 24. März tagte im „Dreifaltigkeitsbund“ eine öffentliche Bäcker-  
 versammlung, welche gut besucht war. Genosse Stiesel hielt einen  
 Vortrag über das Thema „Die Herren im Hause“. Er schilderte in  
 überzeugender Weise, wie die Meister die Untermüßigkeit ihrer Gesellen  
 wünscheln und durchzuführen möchten. Des weitern referierte Kollege  
 Heeren über die Lohnkämpfe in München und Kiel. Beide Re-  
 ferenten erzielten großen Beifall. Bedauerlich ist die laue Teilnahme  
 der Kollegen aus der Konsumvereins-Bäckerei. —

**Vereins-Kalender.**

Angaben unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf. Bei Aufwendung von Mann-  
 schriften für diesen Teil wird Reich der dafür zu entrichtende Betrag beigelegt werden.  
 Andernfalls erfolgt keine Aufnahme.

**Versammlung der Schneider und Schneiderinnen** Montag  
 den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“.

**Verein deutscher Schuhmacher, Bahlf. Magdeburg.** Montag  
 den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.

**Verb. Gesangverein Alte Neustadt.** Montag abend Übungs-  
 stunde bei Winter. Erscheinen aller notwendig.

**Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Heute Sonntag  
 den 10. April General-Versammlung.

**Groß-Otterleben.** Die Wittkieber-Versammlung  
 der Maurer fällt am Sonntag der  
 10. d. Mts. Umstände halber aus und findet am Sonntag den 17. d.  
 Mts., nachm. 3 Uhr, bei Strumpf statt.

**Gr.-Salze.** Gesangverein „Sangeslust“. Jeden Dienstag  
 Übungsstunde bei Friedr. Wiese, „Feldschützen“.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 8. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)  
 Auftrieb 88 Rinder, 58 Kälber, 95 Schafvieh etc., 620 Schweine. Ver-  
 kauft für 100 Pfd. Lebendgewicht: D a s e n: a) vollfleischige  
 Markt, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 M.,  
 c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 M., d) gering ge-  
 nährt jeden Alters 26—29 M. Bullen: a) vollfleischige, aus-  
 gemästete bis zu 6 Jahren —, b) vollfleischige jüngere —,  
 c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—31 M., d) gering ge-  
 nährt jüngere und ältere 26—28 M. F a r e n und K a l b e:  
 a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtalters — M.,  
 b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 29—31 M., c) ältere aus-  
 gemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen  
 26—28 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 23—25 M.,  
 e) gering genährte Kühe und Färsen 18—22 M. K a l b e r: a) feinstes  
 Markt 29—35 M., b) mittlere 28—46 M., c) geringe Gaugälber  
 29—35 M., d) ältere, gering genährte (Fresser) — M.  
 S c h a f e: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32—34 M.,  
 b) ältere Mastlamm 29—31 M., c) mäßig genährte 26—28  
 Markt. S c h w e i n e: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 48  
 M., b) fleischige 45—47 M., c) gering entwickelte 42—44 Markt,  
 d) Sauen und Eber 35—44 Markt. Verkauf und Tendenz: Schweine  
 mittelmäßig, sonst langsam. Ueberstand: 8 Rinder, 12 Kälber, 47 Schafe,  
 10 Schweine. —

**Wasserstände.**

|              | Obere.   |          | Untere.  |          |
|--------------|----------|----------|----------|----------|
|              | 6. April | 7. April | 6. April | 7. April |
| Wardubitz    | + 0.82   | + 1.07   | —        | —        |
| Brandeb.     | + 0.88   | + 0.89   | —        | —        |
| Wittlitz     | + 0.72   | + 0.72   | —        | —        |
| Zeitmeritz   | + 0.62   | + 0.60   | 0.02     | —        |
| Muffitz      | + 1.14   | + 1.28   | —        | 0.15     |
| Dresden      | — 0.31   | — 0.31   | —        | —        |
| Torgau       | + 2.05   | + 2.09   | 0.02     | —        |
| Wittenberg   | + 2.78   | + 2.84   | 0.14     | —        |
| Moskau       | + 2.21   | + 2.18   | 0.03     | —        |
| Barby        | + 2.60   | + 2.54   | 0.06     | —        |
| Schönebeck   | + 2.39   | + 2.26   | 0.07     | —        |
| Magdeburg    | + 2.17   | + 2.12   | 0.05     | —        |
| Langermünde  | + 9.20   | + 9.15   | 0.07     | —        |
| Wittenberge  | + 2.76   | + 2.74   | 0.02     | —        |
| Proba-Obmitz | + 2.18   | + 2.22   | —        | 0.04     |
| Bauenburg    | + 2.21   | + 2.23   | —        | 0.02     |

**Laube-Vortrag**  
 Montag den 18. April, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“  
 Spielgartenstrasse 10  
**Lichtbilder-Vortrag**  
 Thema: 1. „Das alte Wunderland der Pyramiden“. Illustriert  
 durch 90 Hieser-Lichtbilder. 2. „Aus meiner Wandermappe“  
 Redner Herr R. Laube-Leipzig.  
 Karten für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder über 5 Jahre 10 Pfg.  
 Kinder unter 5 Jahren haben keinen Zutritt. Karten sind im Vorverkauf  
 bei sämtlichen Herren Lagerhaltern des Konsumvereins Neustadt, in der  
 Buchhandlung „Volksstimme“, im Gewerkschafts-Sekretariat und bei den  
 Gewerkschaftsvorständen zu haben.  
 Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

**Polstermöbel!**  
 En gros und en detail!  
 2095 **Cigue**  
 Fabrikation.  
 Grokel-Divans in all. Farben von 30—48 M.  
 Plüsch-Divans von 50—60 M.  
 Moquet-Divans von 55—68 M.  
 Perser-Divans von 65—75 M.  
 Tassen-Divans von 60—90 M.  
 Maschel-Divans v. 75—110 M.  
 Pauerl-Divans v. 100—300 M.  
 Chaiselongs von 28—45 M.  
 Plüsch-Garnituren  
 für 105, 130, 165—300 M.  
**J. Rosenberg**  
 8 Katharinenstraße 8.

**Die Abstammung  
 des Menschen**  
 Zu haben in der  
**Buchhandlung  
 Volksstimme**  
 Magdeburg  
 In farbigen  
 Umschlag  
 geheft.  
 -1-  
 M.

**Biener & Chasid**  
 66 Breiteweg 66  
 I. Etage, an der Fontäne  
 empfehlen ihr  
**reichhaltiges Lager**  
 in  
**Möbel und Polsterwaren**  
 gegen bequeme  
**Teilzahlung.**  
 Einzelne Möbelstücke  
 von 5 M. Anzahlung an.  
**Anzüge**  
 erhalten Sie für 20, 28, 35, 40,  
 50, 60 M. und höher. Anzahlung  
 schon von 5 M. an. Abzahlung  
 pro Woche von 1 M. an.  
**Auf Kredit!**  
 Filiale:  
 Hildesheim  
 Langenhagen  
 Nr. 31.  
 Filiale:  
 Hannover  
 Gaimbühlstr.  
 Nr. 55.  
 Filiale:  
 Halberstadt  
 Breiteweg  
 Nr. 11.  
 2084

**Eltern,** welche  
**ihren Kindern für Schule  
 und Haus**  
 gut sitzende mo-  
 derne, dabei aufs  
 haltbarste gear-  
 beitete strapazier-  
 bare Anzüge kau-  
 fen wollen, finden  
 solche für jedes  
 Alter in grosser  
 Auswahl zu festen,  
 sehr billigen Prei-  
 sen in dem bekann-  
 ten Fabrikations-  
 Geschäft der Firma  
**Julius Lange,**  
 nur Breiteweg 147,  
 Ecke Georgenplatz  
 Gegründet 1870.

**Billige Böhm.  
 Bettfedern!**  
 10 Pfd. neue geschl.  
 M. 8, bessere 10 M.,  
 weiße Daunenn.  
 geschl. M. 15, M. 20, schneeweiße  
 Daunenn. geschl. M. 25, M. 30.  
 Vert. franco zollfr. per Nachn. Umf.  
 u. Rückn. geg. Postobergüt. gef.  
 Benedikt Sachsel, Lohe 392  
 Post Pilsen, Böhmen. [1106]

**Stücks  
 Auflösung**  
 soll das  
**Möbel- und Polster-  
 warenlager**  
 d. Tischlermstr. Franz Werbitschen  
**Konkursmasse**  
 und andre Waren schnellstens  
**ausverkauft**  
 werden. 2989  
**Wst. Olivenstedterstr. 26**  
 Nur solche Waren zu enorm  
 billigen, an jedem Stück bemerkten  
 festen Preisen.  
 Aufsicht ohne Kauf gestattet.



## Tolstoi über den Krieg.

Ein Berichterstatter des „Figaro“ hat den greisen Dichter in seinem Heim Jasnaja Poljana besucht, um ihn nach seinen Anschauungen über den russisch-japanischen Krieg zu befragen.

In dem großen, weißen Eßzimmer im ersten Stockwerk, so erzählt der Berichterstatter, saßen wir zusammen. Tolstoi hatte mich nach den vierzehn Werst, die ich in einem langsamen Schlitten durch den Schnee gefahren war, eine Tasse Kaffee zur Erwärmung angeboten. Er kam gleich auf den Krieg zu sprechen. „Wissen Sie etwas Neues?“ fragte er. Dann schüttelte er den Kopf und fügte hinzu: „Wie sollte man sich nicht für einen solchen Konflikt interessieren? Diese Schlachten zwischen den Menschen sind etwas sehr Trauriges.“

Ich blickte auf und sah an der Wand eine Karte von Korea und der Mandschurei mit Stecknadeln besetzt. Ich sagte: „Dieser Krieg ist noch etwas anderes als der Konflikt zweier Völker. Er stellt zwei Rassen gegenüber. Welche Folgen wird der Sieg der einen oder der andern haben?“

„Was tut dies. Ich unterscheide nicht zwischen den Rassen. Ich denke in erster Linie an den „Mensch“; und welchen Gewinn wird der Mensch von diesem Kriege haben? Das Unglück ist, daß er zeigt, bis zu welchem Grade die Menschen den Begriff der Pflicht gegen Gott oder gegen das All vergessen. . . . Sie lesen nicht mehr das Evangelium; sie bleiben hartnäckig im Zustand der Barbarei. Und dann sehen wir, wie sie sich entschlossen in schreckliche Kriege stürzen, ohne sich zu fragen, daß es die erste Pflicht denkender Wesen ist, den Krieg abzuschaffen!“

Der Berichterstatter des „Figaro“ kam dann auf die Japaner zu sprechen, die er vom Standpunkt des Franzosen aus natürlich im schwärzesten Licht malte, und befragte Tolstoi um seine Ansicht über die Folgen eines eventuellen Sieges der Japaner und eines Uebergewichts der Japaner im Osten.

Daraufhin erwiderte Tolstoi: „Sind die Japaner wirklich so, wie Sie sie schildern? Ich möchte den Beweis dafür haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Japan Europa nur in seinen Fehlern nachgeahmt hat. Aber es ist, was es ist, mit seinen Vorzügen und Fehlern. Es entwickelt sich wie alle Völker. Es geht aus der Barbarei hervor und fängt an, sich von der Knechtschaft zu emanzipieren. Ich sehe es etwa in der Sage, in der sich England unter Katharina II. befand. Es befolgt seine Entwicklung, wie wir unsere verfolgten, und sicher wird seine Zeit kommen, es wird sich nach dem allgemeinen Gesetz entwickeln und vervollkommen. . . . Wo die Fortschritte der gelben Rasse sind? Wir wissen wenig von der gelben Welt überhaupt. Wer von uns hat sie studiert, ist in sie eingedrungen? Ich sehe, daß die Chinesen, die Hindus keine kriegerischen Völker sind, daß sie den Krieg und die Kriegführenden verachten; das macht sie uns überlegen. Nach den Erzählungen von Reisenden sehe ich, daß sie tüchtig in Geschäften sind, daß sie ihr Wort halten, daß sie nicht lügen. Auch das ist in Europa nichts Alltägliches.“

„Aber ihre verächtliche, hinterlistige, perfide Diplomatie?“

„Darin haben Sie recht. Und dann gebrauchen sie auch die Folter. Wie soll man das erklären? Aber ihre Philosophen haben wunderbare Gedanken, denken Sie an Konfuzius, an Buddha. Und wenn sie grausam sind, sind wir es nicht auch? Hat man all die Scheußlichkeiten schon zusammengestellt, die in der Vergangenheit auf das Konto der angeblich zivilisierten Welt zu setzen sind. Wo sind die Taten, die Ergebnisse der Zivilisation in Europa. Schreitet die Welt vor oder geht sie zurück? Gibt es nicht Stunden, in denen man sich diese Frage stellen kann? Kann man, wenn England nach Transbaal geht, nicht von einem Rückschritt sprechen. Wo finden Sie in den Werken der kolonisierenden Völker einen Gedanken wirklicher Zivilisation? Wie soll ich also a priori entscheiden, ob der Triumph dieser oder jener Rasse mehr für das Wohl der Menschheit bedeutet? . . .“

Auf die Frage, wie Tolstoi als Russe über den Krieg dächte, in dem doch Rußlands Schicksal ganz besonders in Frage käme, antwortete Tolstoi lächelnd: „Um aufrichtig zu sein, in Amerika bin ich noch nicht völlig vom Begriff des Patriotismus frei, aus Slavismus, durch die Erziehung. Ich muß erst meine Vernunft zu Hilfe rufen, mich an meine wichtigste Pflicht erinnern, und dann sage ich mir, ohne irgend eine Einschränkung in meinem Gewissen, daß es keinen Grund auf der ganzen Welt geben kann, der dem der Menschlichkeit überlegen sein könnte. Der Mord, unter welchem Vorwand er auch geschieht, ist verabscheuenswürdig. Der Krieg ist eine schreckliche Geißel.“

Der Krieg beschäftigt Tolstoi beständig. Seine Gattin sagte darüber: „Er hängt an diesen Kriegsnachrichten, und neulich ist er fast 30 Kilometer im Schnee nach Tula geritten, um ein Kriegstelegramm zu haben.“

## Soziales.

**Wegen zu hohen Lohnes entlassen!** Einem landwirtschaftlichen Arbeiter wurde folgendes Zeugnis, das unser Bremer Bruderblatt veröffentlicht, in folgender Form ausgestellt:

Der Arbeiter . . . vom 6. März bis 4. April bei mir in Arbeit gewesen und wegen zu hohen Lohnes heute von mir entlassen.  
Achterdieb, 4. April 1904.

Zur Beglaubigung 4. 4. 04.  
(L. S.) Landgemeinde Horn  
b. Bremen.

Wahrlich ein Zeugnis! Der Mann verdient öffentlich bekannt zu werden. Und der Gemeindevorstand nicht minder, der dies Zeugnis als ein durchaus korrektes angesehen zu haben scheint, als er ihm seine Beglaubigung ausdrückte.

**Die Zahl der zu Zuchthausstrafe Verurteilten** hat im Vergleich zu der Zahl der Strafmündigen, d. h. der über 18 Jahre alten Bevölkerung in Preußen in den letzten

beiden Jahrzehnten eine sehr erhebliche Abnahme gezeigt. Aus einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Statistik ergibt sich, daß im Jahre 1902/03 der Zugang an Zuchthausgefangenen nur 2,78 auf 10 000 Köpfe der über 18 Jahre alten Bevölkerung gegen 2,88 im Jahre 1901/02, 3,04 im Jahre 1900/01, 4,25 im Jahre 1892/93 und 6,01 im Jahre 1881/82 betrug. Der Anteil der Zuchthäuser an der Gesamtbevölkerung ist also in 20 Jahren unter die Hälfte zurückgegangen. Absolut zeigte er in den beiden letzten Jahren eine kleine Zunahme (1902/03 23 730, 1901/02 23 143, 1900/01 22 577) aber die Zahl des letzten Jahres 1902/03 blieb immer noch um fast 8000 unter der von 1882/83. Andererseits aber hat bei prozentuale Anteil der Vorbestraften an den in Zugang gekommenen Zuchthausgefangenen in letzter Zeit fast ununterbrochen zugenommen; beim männlichen Geschlecht liegt er von 83,76 Prozent im Jahre 1889/90 auf 88,43 Proz. im Jahre 1902/03, beim weiblichen von 76,81 auf 82,19 Prozent. Der Anteil der Zuchthausgefangenen, die bereits Freiheitsstrafen von mehr als einem Jahre verbüßt hatten, ist sogar von 34,14 auf 56,59 Proz. bei den männlichen und von 27,73 auf 42,54 Proz. bei den weiblichen gestiegen.

**Die Dauer des Arbeitstages in Belgien.** Bezeichnend für das liberale Regime in Belgien ist der Umstand, daß Belgien — nach Spanien und der Türkei — dasjenige europäische Land ist, das die meisten Klöster und Analphabeten und die wenigsten Arbeitergeschützbestimmungen hat. In diese Kategorie wird man wieder einmal durch eine Broschüre, die E. Wink unter dem Titel „Die Verkürzung der Arbeitszeit und der Achtstundentag“ (soeben in Brüssel erschienen) liefert, erinnert. Danach hatten im Jahre 1896 von 600 000 Arbeitern nur 70 000 einen Arbeitstag von unter zehn Stunden, 215 000 von zehn Stunden, 91 000 von zehn und einer halben Stunde, 100 000 von elf Stunden und 125 000 von mehr als elf Stunden! Auch für Frauen besteht in Belgien keine gesetzliche Arbeitszeitverkürzung. Die sozialistischen Abgeordneten Bertrand und Destree haben bereits vor längerer Zeit in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der wenigstens in den Bergwerken den Maximalarbeitstag eingeführt sehen möchte. Vor den Neuwahlen wird der Antrag indessen kaum zur Verhandlung gelangen. Unsere belgischen Genossen haben also nicht nur begründeten Anlaß, den 1. Mai recht zahlreich zu feiern, sie verfügen auch über ein zugkräftiges Agitationsmittel zu den Wahlen.

**ac. Der Achtstundentag in Amerika.** Die Entwicklung zum Achtstundentag macht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika immer weiter Fortschritte. Das „Labor Bulletin“ des Staates Massachusetts bringt in ihrer letzten Nummer eine Zusammenstellung, aus der ersichtlich ist, daß der Achtstundentag bereits in die Gesetzgebung von 27 Staaten Aufnahme gefunden hat. Bei den meisten allerdings ist der gesetzliche Achtstundentag nur vorgesehen für Staatswerkstätten, beziehentlich für Arbeiten und Lieferungen für den Staat und die Kommunen. In einer Reihe von Staaten ist die achtstündige Arbeitszeit für die Gefängnisse, Straf- und Erziehungsanstalten, in anderen auch für die Veriefelungsarbeiten festgesetzt. Wiederum

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

### Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.  
(102. Fortsetzung.)

„Anfinn. Deine Zukunft ist in letzter Zeit glänzend geklärt,“ begann Bert wieder. „Von Deinem Mann droht nicht mehr die geringste Gefahr. Wenn die Ärzte noch ein Könnchen Zweifel an seiner Verriidtheit gehabt haben, jetzt sind sie bombensicher davon überzeugt. Der kann noch zehn Jahre leben, er kann nach zehn Monaten sterben, tot ist er schon heute. Die einzige, die Dir unbehagen werden kann, ist Lotte.“

Anna senkte den Kopf und sah unter den Lampenschirm. „Die ist mir allerdings unbehagen. Aber anders als Du denkst.“

„Sie macht Dir moralische Beschwerden. Ich weiß. Das ist Dein Privatvergnügen, und ich würde darüber kein Wort verlieren. Es gibt Frauen, die genießen ihr Glück mit Seelenruhe, andre müssen die Süßigkeiten erst mit einigen Tränen salzen, damit sie ihnen schmecken soll. Das ist Temperamentsache, worüber sich nicht streiten läßt. Du bildest Dir ein, in den Augen Deines Kindes die Ausgeburt der Hölle zu sein, nach meiner Meinung hat die Kleine keine Ahnung. Und wenn sie damals etwas gesehen hat, so wird sie sich höchstens gesagt haben: Alle Wetter, Mama küßt Herrn Holleder, den möchte ich auch mal küssen.“

Bert lächelte ein wenig und strich sich durch den Schnurrbart. Dann fuhr er fort:

„Was ich meine, ist ganz was anderes. Lotte ist jetzt neunzehn Jahre alt. In zwei Jahren ist sie mündig und kann ihr Erbteil herausverlangen. Oder sie verlobt sich, was jeden Tag passieren kann. Dann hast Du das Vergnügen noch früher. Das solltest Du Dir gründlich überlegen und beizeiten dagegen etwas tun, anstatt Dich mit Schimären zu plagen.“

„Mit wem sollte sie sich verloben? Sie spricht ja kaum mit jemand.“

„Dazu genügt ein Wort. Daß sie reich ist, weiß jeder Mensch. Daß sie anspruchlos ist, ist noch eine besondere

Tugend. Süßlich ist sie ja nicht, aber ich weiß verschiedene Bekannte, denen ihr Gesicht gefällt. Also, ich sage Dir — gib acht!“

„Und was sollte ich nach Deiner Meinung tun?“

„Beruhe sie möglichst mit jemand, der Dir paßt.“

Erstaunt, da sie nicht begriff, wohin aus dieser Vorschlag sollte, sah Anna ihren Freund an. Ihr Gesicht war noch ganz harmlos, sie hatte nicht den geringsten Verdacht. Aber an seinem verächtlichen, witzbubenhaften Lächeln merkte sie, daß dieser Plan einen tieferen Sinn hatte. Aberhand unmögliche Gedanken verwirrten sie. Da — während ihr plötzlich sein Lächeln verrucht und frech erschien — sagte ihr eine Ahnung, was er wollte. Abwechselnd blaß und rot werdend, stammelte sie:

„Du? . . . Du wolltest? . . . Mein Gott!“

Bert ergriff ihre Hand.

„Jetzt hör mal ganz vernünftig zu. Du träumst immer von einem Glück ohne Löcher, ohne Flecken, ohne — na, ein Glück, wie es einfach keins gibt. In dieser gottverfluchten Welt heißt's labieren. Kleine Unbequemlichkeiten mit in den Kauf nehmen, damit man sich das große Glück erkauft. Man muß immer auf dem qui vive! sein, sonst sitzt man auf einmal in der Bredouille. Deshalb solltest Du Dir meinen Vorschlag gründlich überlegen.“

Sie drehte blödsinnig ihren Kopf zu ihm:

„Du denkst im Ernst an diese . . . diese Infamie?“

Er zuckte die Achseln.

„Was ist das nun wieder für ein Ausdruck!“

Anna sprang auf, die Hände zusammenschlagend:

„Mein Gott, mein Gott! Ich bin Deine Geliebte — nun willst Du meine Tochter heiraten. Und das sagst Du so . . . Ach mein Gott, was ihr aus mir machen wollt!“

„Wer ihr?“ fragte er grob.

„Meine Mutter hat mich zur Betrügerin gemacht und Du . . .“

„Erlaube!“ sagte Bert aufspringend. „Von dem, was Deine Mutter für gut befunden hat, weiß ich nichts. Will ich nichts wissen. Ich kann beschwören, daß ich nichts weiß. Und wenn ich was wüßte, würde ich Dir aufs dringendste abgeraten haben. Denn das sind ganz verflucht faule Sachen! Aber was ich Dir rate . . . Mebrigens war es natürlich nur ein Wis.“

„Was?“

Er brach in Lachen aus.

„Na, hast Du es denn für Ernst gehalten? Aber Anna werde mir doch nicht diese Lebertwurst anbinden!“

„Sei doch still, es war Dein Ernst! Ach, es sieht Dir ja auch so ähnlich!“

Dann wurde er heftig, fuhr sie an, wie sie so etwas denken könne. Er hatte sie nur auf die Probe stellen wollen, die Frauen fielen aber auch auf alles herein.

Sie ließ sich beruhigen — wenigstens zum Schein. Einwillig hörte sie seine Reden an. Er küßte ihr die Tränen aus den brennenden Augen.

Dann ging er. Sie wollten sich abends auf einem Wege wieder treffen.

Anna setzte sich ans Fenster und starrte auf die Nacht. Gleichgültig blickte sie hinter Bert her, der aus dem Lichtschein einer Laterne im Dunkel verschwand. Die Gedanken waren anderswo. Sie sann über sich nach, über das widerspruchsvolle Wesen, das sie war. Sie dachte, um gut zu sein, und doch nicht schlecht genug um sich nicht nach dem Guten zu sehnen. Wenn ich die Heroin meiner Mutter hätte! dachte sie. Aber so paßt ich nicht für das Leben, das ich mir geschaffen habe. . . . Sie rief sich die Zeit wieder in die Erinnerung, wo sie wie heute aus dem Fenster dieses Zimmers auf die Straße gestarrt hatte. Wenn die Blendlichter einer Equipage aus dem Dunkel tauchten, war sie in die Höhe gesprungen, hatte ihr Gesicht an die Scheiben gepreßt und dem Wagen nachgestarrt. Und wenn er längst verschwunden war, war sie im Geist seinem Lauf gefolgt, in ein Haus, wo es hell war, in dem eine Gesellschaft stattfand. Ihr Blut war in Wallung geraten. Eine unwiderstehliche Sehnsucht, eine fast wahnsinnige Angst hatte sie ergriffen, daß ihre Jugend in dieser Monotonie verroste und zerfiel, daß sie nie mehr das Leben führen würde, für das sie einzig geschaffen war. Vor ihren heißen Augen hatten die Lichter eines Ballsaals geflimmert. In ihrem Innern hatte es geschrien, daß es nur eins gäbe: Glanz, Luxus, Genießen, . . . Jetzt hatte sie alles und war doch nicht glücklich.

(Fortsetzung folgt.)



**Vermischte Nachrichten.**

**\* Korsett-Krebs.** Im Londoner „Lancet“ hat Dr. Clement Lucas eine Untersuchung veröffentlicht über den „Korsett-Krebs“, wie er das Leiden nach seiner mutmaßlichen Veranlassung geradezu genannt hat. Die von ihm behandelten Fälle betreffen zwei Arbeiterinnen, die mit Geschwülsten bzw. Geschwüren an der rechten Brust die ärztliche Behandlung suchten. Beide Fälle lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß der eigentliche Anlaß für die nachweislich krebsartige Erkrankung durch ständige Reibung der Brust am oberen Rande des Korsetts gegeben worden war. Die dadurch entstandene Reizung der Haut muß demnach der Anstreckung Eingang verschafft haben. Dr. Lucas vertritt nach seinen Erfahrungen durchaus die Ansicht, daß beim Krebs eine eigentliche Anstreckung durch Übertragung von Keimen stattfinden kann. Als Beweise gelten ihm die Vorkommnisse von Krebs bei Ehepartnern und bei Eintritt mehrerer Erkrankungen nacheinander in gewissen Häusern, an die sich also die Anstreckung zu heften scheint.

**\* Drahtlose Telegraphie Helgoland-Amsterdam-Hamburg.** Von der seit Jahr und Tag im Betriebe der deutschen Marine befindlichen Funkstation Helgoland aus, einer Station, die durch die ersten Versuche des Professor Braun eine gewisse historische Bedeutung in der drahtlosen Telegraphie erlangt hat, wurden in den letzten Tagen gleichzeitig sowohl nach dem mitten im Hamburger Hafen liegenden neuen Schnelldampfer „Cap Blanco“ der Hamburg-Süd-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, wie auch nach einer in Amsterdam innerhalb der dortigen Werft errichteten holländischen Station Zeichen und Telegramme mittels drahtloser Telegraphie, System Telefunken, mit absoluter Klarheit und fehlerfrei übertragen. Es handelt sich hier um eine Entfernung von 800 Kilometern, die unter ersparenden Verhältnissen mit den Hilfsmitteln einer normalen Marinefunkstation bewältigt wurde. Von der Marconi-Gesellschaft sind zwar bereits größere Entfernungen mittels Wellentelegraphie überbrückt worden, doch mußten stets Stationsanlagen von geradezu ungeheuerlichen Dimensionen zu diesem Zwecke errichtet und zu Hilfe genommen werden.

**\* Der vorgeschichtliche Mensch in Ägypten** ist unter kritischer Prüfung des gesamten vorhandenen Materials von Dr. M. Wandschorn zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden. Hiernach gehörten in der alten und jüngeren Steinzeit die Bewohner dieses Landes der hamitischen Rasse an, die von der später dort herrschenden durchaus verschieden war. Diese frühesten Bewohner Ägyptens sind aus Ägypten und Libyen gekommen, von den Grenzen Ägyptens und Libyens nach jenseit des Roten Meeres und Südarabien. Sie bewohnten vor der Einwanderung ins Mittel eine Zeltlager Teile der arabischen und libyschen Wüste, die damals noch ohne Ende der Wüste bei feuchtem Klima noch fließende Gewässer und großen Wildreichtum besaß. Ihre frühesten Einwanderer stellten aus den Feuersteinen, aus Talksteine, Porphyr und Quarz Steingefäße und Schmuckgegenstände her, später auch Tongefäße; die Herstellung von Ziegeln aus dem Flussschlamm aber blieb ihnen unbekannt. Sie waren überhaupt nur Nomaden, die von Jagd und Viehzucht lebten. Später, aber auch in vorgeschichtlicher Zeit, erfolgte eine neue Einwanderung wiederum vom Roten Meer her. Dieses Mal aber aus dem hamitischen Nordarabien. Diese Einwanderer machten sich zu Herren des Landes, wofür sie den Getreidebau, die Rinder- und Schafzucht und die Kenntnis der Metalle verpflanzten. Sie waren auch die ersten, die ungebrannte Ziegel herstellten und pyramidenförmige Bauten ausführten. Diese Einwanderer, welche die Schriftzeichen mitbrachten, verschmolzen allmählich mit der Urvölkerung zu der neuen ägyptischen Mischrasse. Trotz der Kenntnis der Metalle blieb aber in dieser Periode die Herstellung von Steinwerkzeugen noch vorherrschend, und sogar bis zum Beginn der ägyptischen Geschichte. Letztere reicht bis etwa 3000 v. Chr. hinauf, und es wird als Gründer des ägyptischen Einheitsstaates der sagenhafte Menes genannt. Von Metallen wurde Kupfer vorzugsweise benutzt, erst viel später trifft man in Ägypten auf die Bronze, weil dem Lande das dazu erforderliche Zinn fehlte. Die Goldschmiedekunst gelangte dagegen schon früh zu hoher Blüte, wovon die in neuester Zeit in der Ziegelpyramide von Dachschur gefundenen wunderbaren Schmuckgegenstände, die aus der Periode um 2000 v. Chr. stammen, einen glänzenden Beweis liefern. In den folgenden Jahrhunderten brachten glorreiche Kriegszüge dem Lande ungeheure Reichtümer; die Handelsbeziehungen zu Vorderasien wurden lebhafter, und von da ab wurde auch in Ägypten das Kupfer mit Zinn legiert, zuletzt sogar bis zu 20 Proz. Neben der Bronze kam nun auch Eisen in Gebrauch, aber selbst bis in sehr später Zeit doch nur ausnahmsweise, nämlich bis in die Epoche der Ptolemäer und der römischen Herrschaft. Eine genaue chronologische Bestimmung des Alters der Kultur am Nilale ist nach Wandschorns Meinung zurzeit unmöglich. Er hält dafür, daß die Spuren menschlicher Anwesenheit dort nicht über die Alluvialzeit zurückreichen und daß deren Dauer vielleicht 10 000 Jahre, keinesfalls aber größer als 20 000 Jahre sein könne.

**\* Können nur die Menschen zählen?** Diese Frage wird von Ernesto Mancini in der „Revue Rose“ verneint. Viele Wilde vermögen nicht über vier hinaus zu zählen und werden in dieser Hinsicht von manchen Tieren übertroffen. Namentlich arbeitende Tiere verstehen sich auf das Zählen auffallend gut. In den Kohlengruben des Geniegnais machen die Pferde täglich dreißig Fahrten und nach der dreißigsten wandern sie untrüglich jedesmal aus freien Stücken dem Stalle zu. Die in Indien zur Lastbeförderung benutzten Elefanten wollen durchaus nicht mehr weiter, wenn die Stunde zur Rast da ist, und schon Montaigne erwähnt, daß die in Susa an den Wasserhebungsmaschinen tätigen Dschene regelmäßig nach dem hundertsten Gimmer den selbst eine Pause machen. Timotiew besaß einen Hund, der vorzüglich zählte. Nach einem Mahle hatte das Tier

andre haben die vorsehliche achtstündige Arbeitszeit für Berg- und Güttenwerke, Goldwäschereien eingeführt. — Hier ist die achtstündige Arbeitszeit durch Gesetz für alle Industrien und Gewerbe, mit einigen Ausnahmen, festgelegt. Es sind das die folgenden Staaten: Connecticut, Illinois, Indiana, Missouri, New-York und Pennsylvania.

**Internationaler Kongress für Schulgesundheitspflege.**

III. gr. Nürnberg, 7. April 1904.

In Gruppe C referierte Prof. D. Denker-Gelangen über seine Untersuchungen betr. „Die Hörfähigkeit und die Häufigkeit des Vorkommens von Infektionskrankheiten im kindlichen und jugendlichen Alter“. Seine Forschungen haben ihn dazu geführt, als unbedingt Erforderliches zu verlangen, daß mindestens in jedem Jahre einmal sorgfältige Untersuchungen der Hörfähigkeit bei den Schülern vorgenommen werden, um den durch die Ohrenkrankheiten bedingten schädlichen Einfluß auf die geistige Entwicklung der Schulkinder zu vermindern. Die Untersuchungen sollen zunächst durch den vom Ohrenarzt instruierten Klassenlehrer vorgenommen werden, der die heranzunehmenden Schwerhörigen dem Ohrenarzt zu überweisen habe.

Ueber Hilfsschulen für Schwachbegabte sprach Franzel-Stolz in Gruppe F. Als Bedingung dafür, daß die Hilfsschulen den an sie gestellten hohen Anforderungen nachkommen können, bezeichnet er die Notwendigkeit, diese Hilfsschulen als öffentliche und selbständige Unterrichtsanstalten zu begründen und zu unterhalten, den Schulgang für alle schwachbegabten Kinder einzuführen und die Schulpflicht bis zum vollendeten 16. Lebensjahr auszubehnen. Da die Erziehung und Bildung der Schwachbegabten weitgehende Individualisierung und pädagogische und unterrichtliche Sondermaßnahmen erfordert, sei von den Lehrern der Hilfsschulen eine spezielle Vorbildung für ihre berufliche Tätigkeit zu verlangen.

Zur Ueberbürdungsfrage äußerte sich noch Prof. Brühl-Hamburg, dem die Forderungen der Schulhygieniker in bezug auf Entlastung der Lehrpläne an den höheren Schulen viel zu weit gehen. Die Ueberbürdung sei noch keine erwiesene Tatsache, sondern eine offene Frage. Internationale Vereinbarungen über Verminderung des Lehrstoffes seien vollständig ausgeschlossen. Zu derselben Frage spricht Dr. Fergel-Aussig i. B. die Ansicht aus, daß die Ueberbürdung der Jugend tatsächlich bei weitem nicht in so hohem Maße vorhanden sei, als vielfach behauptet werde. Die Schuld an der tatsächlichen Ueberbürdung falle weit weniger auf die Schule selbst als auf die andern Erziehungsfaktoren: Familie und Leben.

Die Reden aus dem Fall Dippold zog Dr. Heller-Wien in seinem Vortrag über Befähigung der Kinder durch krankhafte Veranlagung und sittlich defekte Aufsichtspersonen. Die in den Familien wirkenden Erzieher und Aufsichtspersonen sind gewissermaßen zu einer pädagogischen Großmacht geworden, was hauptsächlich auf die Erwerbstätigkeit vieler Mütter, auf die Frauensprache vieler Frauen durch sogenannte gesellschaftliche Pflichten und auf das zunehmende Unvermögen, die eignen Kinder zu erziehen — eines der charakteristischsten Anzeichen sozialer Degeneration — zurückzuführen ist. Verschiedene in der letzten Zeit an die Defektivität getretene Uebelstände nötigen dazu, den Familienpädagogen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, wobei aber nicht generalisiert werden dürfe, denn kein anderer Stand weise neben solchen Elementen so viele Beispiele von Selbstverleugung und Pflichttreue auf, wie der Erzieherstand. Tuberkulose und Syphilis sind mit der Pflege und Erziehung nicht vereinbar; die Neurosität führt zu Pervertierungen besonders auf dem Gebiet des Geschlechtslebens, und es ist gar nicht selten, daß Kinder durch perverts betragene Erzieher beiderlei Geschlechts sittlich verdozt werden. Die gemeinhin als Prügelpädagogen bezeichneten Erzieher sind besonders im Auge zu behalten, weil sich unter ihnen viele faktisch veranlagte Naturen befinden. Das beweise der Fall Dippold. Die Prügelstrafe sei unter allen Umständen bedingungslos zu verwerfen. Auch Epileptiker eignen sich nicht zu Erziehern wegen der schlimmen Charaktereigenschaften, die solchen Leuten vielfach anhaften. Gegenüber allen Erziehern sei die peinlichste Wachsamkeit zu beobachten.

Ueber die sexuelle Aufklärung der Schüler wurde in Gruppe C verhandelt. Dr. Blaschko-Berlin betonte die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der sexuellen Aufklärung, die aber großen Schwierigkeiten begegnet, da aus den Lehrplänen offensichtlich jeder biologische Unterricht ferngehalten wird, um nicht mit der biblischen Anschauung in Konflikt zu kommen, noch weniger würden die maßgebenden Kreise dazu schreiten, die Unterweisung über Entstehung und Zeugung des Menschen in den Lehrplan aufzunehmen. Der heutige Lehrstand wäre auch mangels einer biologischen Vorbildung gar nicht dazu geeignet, solchen Unterricht zu erteilen. Dieses müßte erst nachgeholt werden, ehe man die Einführung eines solchen Unterrichts denken könne. Letzter sei es, die heranwachsende Jugend in den Fortbildungs-, Fach- und Hochschulen bzw. bei der Entlassung aus dem Schulverband über die Gefahren des außerehelichen Geschlechtsverkehrs und über die Geschlechtskrankheiten aufzuklären, und zwar durch Vorträge, Flugblätter und Flugblätter.

Lehrer Dlugor-Wien erklärt es für unbillig, der reisenden Jugend die nötige Verpflegung vorzuenthalten, und verlangt eine gründliche Entlastung der Mittelschulen durch Streichung aller nutzlosen Vorkurses, dagegen sei über die Hygiene auf allen Stufen in einer dem jeweiligen Alter entsprechenden Weise Belehrung zu bieten.

Prof. Dr. Schusny-Budapest tritt dafür ein, daß die Aufklärung über die Geschlechtsverhältnisse schon vor Eintritt der Pubertät erfolgt, dann werde, wenn diese Periode kommt, der Schüler nicht so vom Reiz des Physischen erfasst sein, wie jener Schüler, der nach den Regeln der hergebrachten höheren Sittlichkeit erzogen wird. Den Schülern müsse auch Abstinenz gelehrt werden.

Die hygienische Unterweisung für alle Lehrer wird von Prof. Dr. Blaschko-Braunschweig und Prof. Dr. Bernier-Pojan als erforderlich erklärt. Sie soll sich erstrecken auf Anatomie und Physiologie des gesunden menschlichen Körpers, Schulkrankheiten, Bau und innere Einrichtung des Schulhauses, Spielplätze, Hygiene des Unterrichts, hygienische Ueberwachung der Schüler. Die Schulhygiene sei wichtig in den Prüfungen für das Lehramt möglichst als verbindliches dreites Fach anzuführen.

In der Plenarsitzung am Donnerstag berichtete Prof. Dr. Johannessen-Norwegen über den Stand der Schulgesundheitspflege in Norwegen, wo seit 1860 durch Gesetz der Gesundheitslehre in der Schule ein Platz eingeräumt ist und die hygienischen Schulrichtungen stets weitere Fortschritte machen. Das sei darauf zurückzuführen, daß in den Schulkommissionen je ein Arzt der Vorherrschaft. Für jede Schule ist gesetzlich ein Schularzt vorgegeschrieben, in jeder Mädchenschule fungiert eine Schularztin.

Ueber die Beziehungsbeziehungen zwischen Schülern in bezug auf ansteckende Krankheiten berichtete Dr. Legendre-Paris; er schilderte die Fälle der Uebertragung von Krankheiten zwischen Lehrern und Schülern und wendete sich dann den notwendigen Störungen zu, bei denen eine Uebertragung zwischen Lehrer und Schüler möglich ist. Bei der Entdeckung und Bekämpfung dieser Beziehungsbeziehungen komme der Schularzt wichtige Dienste leisten.

Die Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder der organisierten Sängerkörpers in einem außerordentlich interessanten Vortrag, in dem er eine Messung nicht nur der Körper, sondern auch der geistigen Arbeitsleistung in der Schule nach dem „System der Auslese“ verlangt, d. h. Ueberordnung der begabten und minder begabten Schüler in Parallellassen. Er schlägt drei Bildungswege vor: 1. für die mittel- und besserbegabten Schüler; 2. für die mäßig schwachen Schüler; 3. für die krankhaft schwachen Schüler. Das System, das bereits in Mannheim durchgeführt ist, habe sich dort trefflich bewährt.

Ueber die Bekämpfung von Infektionskrankheiten in der Schule sprach Prof. Dr. Gueppe-Prag. Nach eingehender Schilderung der verschiedenen Infektionsarten empfahl er strenge Wachsamkeit, sorgfältige Desinfektion, als deren wirksamste Art er die Erziehung zur Reinlichkeit bezeichnete, und Abhärtung des Körpers. Die Ferienkolonien müßten in den Dienst der Prophylaxe gestellt werden.

Mitgeteilt wurde, daß der nächste internationale Kongress Anfang August 1907 in London stattfindet. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, dem zufolge eine fünfjährige Kommission mit der Ausarbeitung von Grundsätzen für den schulärztlichen Dienst beauftragt wird.

**Gewerkschaftsbewegung.**

**Zur Regelung der Anstellungsbedingungen der Krankenkassenbeamten** wurde von der letzten Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands eine Kommission eingesetzt, die in Verbindung mit dem Vorstand des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen allgemein zu empfehlende Vorschläge normieren soll. Die Kommission hat bereits am 24. Januar d. J. in Leipzig getagt; sie tagte zum zweiten Male am 8. und 4. April in Kassel. Die Beratungen der Vertreter der beiden genannten Vereinigungen führten zu einer vollständigen Einigung; fast alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die gegenseitigen Abmachungen betreffen die Einführung von Mindestgehältern, die Aufstellung eines Mustervertrags und einer Dienstordnung und einige Beschlüsse über die zu erstrebende Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge für die Beamten. Die Abmachungen werden nächstens zusammengestellt, an die Kassenverbände verteilt und hierauf zur nochmaligen Beratung auf der nächsten in München tagenden Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen gestellt. Diese Instanz soll die Abmachungen zu allgemeiner Durchführung empfehlen.

**Der Mühlensarbeiter-Verband** hielt seinen Verbandstag Ostern in Berlin ab. Anwesend waren 88 Delegierte. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband 8183 Mitglieder und hat seit dem letzten Verbandstag rund 1000 Mitglieder gewonnen. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1904 25 121,45 Mark. Der Verband machte in der Geschäftsjahre 1901/03 folgende finanziellen Leistungen: Agitation 8147,71 Mark, Unterstühtungen in Notfällen 8419,32 Mark, Rechtschutz 537,61 Mark, an Streikende und Streikregelung 4183,52 Mark, Arbeitslosenunterstützung (für 1/2 Jahr) 457,95 Mark, Krankenunterstützung 5922,25 Mark, Reiseunterstützung 2848,40 Mark. Einen wichtigen Beratungspunkt bildete Punkt 3 der Tagesordnung: „Unterstützungswesen“. Der Verband gewährt außer Streikunterstützung noch Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Umzugs-, Notfallunterstützung und Sterbegeld. Das Unterstützungswesen ist auf dem vorigen Verbandstage, der vor drei Jahren stattfand, eingeführt worden. Es handelt sich nun darum, wie die Unterstützungen auf Grund der dreijährigen Erfahrungen für die Zukunft gestaltet werden können. In der sehr eingehenden Debatte wurden keine Vorschläge zur Neugestaltung des Unterstützungswesens gemacht, dagegen wurde allgemein für Erhöhung des Beitrags auf 40 Pfg. wöchentlich eingetreten.

**Der Verband der Portefeuller und Galanterie-Arbeiter**, der erst vor drei Jahren infolge der angeleglich „hohen“ Beiträge im Buchbinder-Verband gegründet wurde, hielt jetzt seinen ersten Verbandstag in Offenbach ab. Der Verband zählt nach dem Vorstandsbericht in 26 Filialen 2451 Mitglieder. Da in der gesamten deutschen Portefeulle-Industrie nur 5392 Personen beschäftigt werden, sind 68 Prozent derselben organisiert. Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß einer Einnahme von 50 772,62 Mark eine Ausgabe von 17 858,27 Mark gegenübersteht. Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt 32 917,35 Mark.

Ueber Punkt 2 der Tagesordnung, Arbeitslosenunterstützung, referierte Verbandsvorsitzender Weinschild-Offenbach. Diefelbe würde jährlich ungefähr eine Ausgabe von 10 000 Mk. verursachen, die durch eine Erhöhung des Beitrags um 10 Pfg. pro Woche gedeckt werden soll. An Unterstützung sollen gewährt werden: a) An männliche Mitglieder nach 52 wöchentlich Mitgliedschaft pro Tag 75 Pfg. bis zur Höhe von 30 Mk., nach 104 wöchentlich Mitgliedschaft pro Tag 1 Mk. bis zum Höchstbetrag von 45 Mk., nach 156 wöchentlich Mitgliedschaft pro Tag 1,20 Mk. bis zum Höchstbetrag von 60 Mk. b) An weibliche Mitglieder pro Tag 50 Pfg. bis 15 Mk., bzw. 85 Pfg. bis 22,50 Mk., bzw. 75 Pfg. bis 30 Mk.

In der Debatte über diesen Punkt wurde auch der Einführung der Krankenunterstützung das Wort geredet, jedoch von dem Verbandsvorsitzenden vor einem solchen Experiment, das die Existenz des Verbandes in Frage zu stellen geeignet sei, entschieden gewarnt.

**Der Verband der Kürschner** hielt seinen Verbandstag in Dresden ab. Aus dem vom Verbandsvorsitzenden Schubert erstatteten Bericht entnehmen wir: Der Mitgliederstand betrug Ende 1903 1911 gegen 1457 im Jahre 1902. Streiks fanden im Jahre 1903 acht statt, sechs davon verliefen erfolgreich. Beteiligt waren daran 407 Kollegen. Die Kosten betragen 7931,88 Mk. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug im abgelaufenen Jahre 26 736,16 Mk., die Ausgabe 13 918,43 Mk., so daß ein Ueberschuß von 12 817,73 Mk. verbleibt. Der Vermögensstand war Ende 1903 22 632,74 Mk.



## Menschliche Bestien.

Ueber Vorgänge in dem spanischen Gefängnis in Nonda, die lebhaft an die Folterungen von Anarchisten in Montjuich erinnern, bringt der „Freie Arbeiter“ eine längere Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

Am 1. August sind vier Arbeiter aus Alcalá del Valle in einen Solidaritätsstreik getreten, um gegen die ungerechtfertigten Verfolgungen zu protestieren, denen man nichts anderes vorwerfen konnte, als das „furchtbare Verbrechen“, auf dem Wege des Streiks so viel verlangt zu haben, um die nächsten Bedürfnisse befriedigen zu können. Da dies den Behörden der Ortsgemeinde nicht gefiel, befehlt der Bürgermeister, ein blutdürstiger und grausamer Mensch, der Gendarmerie mit allen Mitteln, und sei es auch mit Gewalt, unsere Absichten zu hintertreiben. Die Gendarmerie ließ sich das nicht zweimal sagen und begann damit, daß sie ohne jeden Vorwand in eine ruhig vor der Ortsgemeinde versammelte Arbeitergruppe hineinfuhrte. Durch diesen Ueberfall wurde ein 15jähriger Junge getötet, ein anderer wurde an der linken Brustseite von einer Kugel getroffen, die ihm an der linken Schulter heraustrat und dabei die Lungenflügel verletzte; zwei erhielten eine Kugel in den rechten Arm; außerdem trugen noch viele andere weniger schwere Verwundungen davon.

Erbittert durch diesen niederträchtigen Ueberfall griff auch das Volk die Gendarmen an und schlug sie zurück, wobei ein Wachmeister und ein Gendarm verwundet wurden.

Als die Bevölkerung wieder beruhigt war, begannen, mit Hilfe von 65 aus allen Orten herbeigezogenen Gendarmen, die Verhaftungen, und nun folgten die Folterungen. Als erster wurde Alfaro verhaftet und um 8 Uhr morgens in die Kaserne geführt, wo ein Gendarm ihn fragte, ob er aus dem Dorfe sei. Als er es bejahte, ließ man ihn in ein anderes Zimmer treten, wo sich der Leutnant, der Wachmeister und ein Corporal befanden, die ihn nun durch Drohungen dazu zwingen wollten: er möge erklären, wo sich das Mausergewehr befindet, das während des Geschehens dem verwundeten Gendarm abhanden gekommen und seitdem nicht wieder gefunden worden ist. Als Alfaro antwortete, daß er es nicht wisse, wurde er vollständig entkleidet und am ganzen Körper mit dem blanken Säbel bearbeitet, wobei ihm ein Finger abgehauen wurde. Nachher legte man den Säbel beiseite und nun regneten Fußtrittte auf ihn und Fausthiebe auf den Kopf.

Nun wurde Hornigo in die Kaserne vorgeladen. Dort stürzten sich die Gendarmen auf ihn, verletzten ihn mit einem Gewehrkolben mehr als zwanzig Male, wodurch seine Kleider in Fetzen gerissen und er selbst schwer verletzt wurde, nachher ließen sie ihn in ein Zimmer treten, wo 16 Gendarmen eine Anzahl von Stöcken an seinen Rippen gerackelt haben, da sie mit solcher Wucht auf ihn einhieben, daß er mehrere Male niederstürzte und man ihn mit neuen Stöcken und Fußtritten zum Aufstehen zwang. Dies dauerte mehr als drei Stunden. Nachher brachte man ihn ins Gefängnis, wo er halbtot ankam.

Am 5. August wurde er aus dem Gefängnis abgeholt und wieder in die Kaserne gebracht, wo ihm der dort anwesende Leutnant einige Fragen stellte, ob er nicht antworten könnte. Daraufhin befehlt der Leutnant, man möge ihn ins Nebenzimmer schaffen, um ihn dort genauer „auszufragen“. Dort stürzten sich acht oder zehn Gendarmen auf ihn und hieben ihn mit Stöcken auf die Beine, die Ohren und andre Teile des Körpers; nicht zu

frieden damit, fingen sie an, ihm mit einem Stein furchtbare Stöße in die Brust zu versetzen, bis sie, müde geworden, ihn fragten, ob er nun bereit sei, zu antworten. Auf seine Weisung brachte man ihn zum zweiten Male vor den Leutnant, der ihm nun wieder dieselben Fragen wie vorher stellte, und als er wieder nicht die gewünschten Antworten gab, gab der Leutnant wieder den Befehl, ihn zum genaueren „Examinieren“ ins Nebenzimmer zu schaffen, wo sich wieder dieselben Gendarmen auf ihn stürzten. Dieses dritte Mal wurde er auf so furchtbare Weise zugerichtet, daß man ihn für tot auf der Erde liegen ließ — und in diesem Zustande wurde er zurück ins Gefängnis geschafft.

Lopez wurde in die Kaserne gebracht und dort auf die bloße Aussage desjenigen, der ihn eskortierte, daß er „Genosse“ sei, von sechs Gendarmen geschlagen, wobei er mit dem Gesicht der Wand zugekehrt wurde. Als er die linke Hand bewegte, bekam er auf diese einen Hieb, daß aus der dadurch entstandenen Wunde so viel Blut floß, daß er sich den Arm dreimal waschen mußte; nachher wurden ihm die Stiefel ausgezogen und er so lange auf die Füße gehauen — bis die Fenster vor Ermüdung nicht mehr konnten!

Medina wurde aus dem Bett herausgehoben, das er wegen schwerer Verwundung durch eine Gewehrflügel hüten mußte. Trotz seines Zustandes, trotz des Zammerns seiner Frau und seiner Familie rissen ihn die Gendarmen aus dem Bett und brachten ihn in die Kaserne, wo sie ihn so ohrfeigten, daß er zusammenstürzte. Als er auf der Erde lag, hoben sie ihn wieder auf, hielten ihn beim Arm aufrecht, weil er sich wegen seines schwerverletzten Zustandes nicht auf den Füßen halten konnte, und begannen ihn aufs neue zu ohrfeigen, bis sie genug hatten. Bald darauf hoben sie ihn wieder auf und legten ihm einen Strick um den Hals, wie mit der Absicht, ihn aufzuhängen. Doch nach kurzer Ueberlegung nahmen sie ihm den Strick wieder vom Hals, befestigten ein Ende an den Füßen und das andre straff gespannt an den Geschlechtsstellen, worauf sie ihn mit Stöcken auf das Gesicht zu prügeln angingen, um von ihm „Gefändnisse“ zu erpressen. Das Resultat dieses „Verhörs“ war, daß ihm die Hoden abgerissen wurden und er nun für sein ganzes Leben entmannt ist.

Gabilan wurde in derselben Weise ins Gefängnis gebracht, wo zwei Gendarmen ihn solange mit Stöcken mißhandelten, bis er niederfiel. Als er schon auf der Erde lag, verletzten sie ihn ungeduldrige Fußtritte am ganzen Körper, ohne Rücksicht auf welche Stelle. Nach zwei oder drei Tagen solcher Mißhandlungen wurde er in die Kaserne gebracht, wo er so lange bearbeitet wurde, bis aus allen Teilen seines Körpers Blut floß und sein Gemd über und über verblutete.

Willaton wurde beschuldigt, der Vizepräsident des Arbeitervereins zu sein, und in die Kaserne gebracht, dort ohne weitere Prozedurform so furchtbar geschlagen, daß man ihn schon tot glaubte; als aber die Gendarmen sahen, daß er noch nicht tot sei, fingen sie noch zweimal an, ihn aufs neue zu schlagen, um ihn, wie die vorigen, zum „Geschehen“ von Dingen zu zwingen, von denen er absolut nichts wußte. Als seine Fenster sahen, daß sie so nichts erreichten, legten sie ihm Eisen an die linke Hand und bearbeiteten ihn wieder mit Stöcken auf dem ganzen Körper, und er sagte: „Wir wollen ihm jetzt einen Strick um die Geschlechtsstellen binden, um ihn dabei aufzuhängen, und wir werden sehen, ob er auch dann noch nichts gescheht.“ Doch gleichzeitig bekam Willaton einen solch furchtbaren Stoß auf die Nase, daß das Blut wie in zwei Strömen

herausfloß, worauf — zum Teil auch wegen der sonst schon gahlreichen Wunden — seine weiteren Folterungen aufgehoben wurden. Alvarez wurde in die Kaserne gebracht und dort sofort mit Stöcken empfangen. Als er den Gendarmen darauf sagte, daß sie vorgingen wie in der Inquisition, regneten auf ihn die Stöße hie und da mit doppelter Wucht; damit nicht zufrieden, und als sie sahen, daß er nicht nach ihrem Willen geschehen wollte, schraubten sie ihm Eisen an die Finger der rechten Hand und unterbrachen ihre Folterungen erst, als seine Finger zermalmt waren. Auch er mußte mit dem Gesicht der Wand zugekehrt stehen, während die Stöße auf ihn regneten.

Roldo wurde wie die andern in die Kaserne und dort in ein Zimmer geschafft, wo sich 80 bis 85 Gendarmen befanden, von denen 15 bis 20 Stöße hie und da. Als er eintrat, fragten sie ihn, aus wieviel Mitgliedern der Verein bestehe und welche seine Mitgliedsnummer sei. Da er darauf nicht antworten konnte, weil er es nicht wollte, stürzten sie alle mit ihren Stöcken auf ihn und unterbrachen das Schlagen nur, um auszuruhen. Während dieser Unterbrechung hörte man eine Totenglocke läuten, was einen Gendarmen betrafte, zu sagen: „Treinta ist tot, jeht ohne Mitleid auf den da los, bis es ihm eben so geht.“ Die andern Gendarmen befolgten diesen Vorstoß mit solchem Eifer, daß man viel schrie, um ihn zu verwickeln. Darum ließen sie ihn die Schuhe ablegen, um ihm mit den Stöcken die nackten Füße zu bearbeiten.

Navarro erhielt entsetzliche Stöße, die Finger der linken Hand wurden ihm zerquetscht, kurz, ebenso wie die vorigen wurde auch er schwer zugerichtet.

Alvarez wurde an den Geschlechtsstellen mit Stricken gefoltert und in den Hals gebissen, — dies alles, weil er nicht nach dem Willen der Gendarmen „geschehen“ wollte.

Wir könnten gar nicht fertig werden mit dem genauen Aufzählen aller Mißhandlungen und Folterungen, die die Inquisitoren von Alcalá del Valle gegen uns in Anwendung brachten. Es wird vielleicht genügen, wenn wir vermelden, daß von den 94 Männern und Frauen, die ins Gefängnis von Nonda gebracht wurden, wohl kein einziger da ist, der von den grausamsten Mißhandlungen und Folterungen verschont blieb, daß nicht eine Person da ist, die nicht an ihrem Körper Wunden und Narben und Spuren der erlittenen Folterungen aufweisen könnte.

Wir müssen noch hinzufügen, daß wir alle zusammen — Frauen und Männer — in Alcalá in einem Raum eingesperrt wurden, der kaum für 30 Personen Platz genug hatte. Wir waren so zusammengepfercht wie Sardinien in einem Faß. Mitten unter uns entstand ein Weib eine Frühgeburt, ein Gendarm holte den Fötus und warf ihn in den Abort. Viele Frauen und Männer fielen in Ohnmacht und lagen stundenlang bewußlos, andre liefen Gefahr, erbrüch zu werden und zu erkranken. Wir boten, man möge uns von hier auslassen und wo anders unterbringen, doch antwortete uns darauf ein Gendarm, daß solange nicht bis zum Klafond vollgestopft ist, er noch immer mehr Menschen hineinladen werde.

So blieben wir bis zum 9., während sich die Folterungen alle Tage wiederholten. Am 9. wurden wir nach diesem Gefängnis (in Nonda) geschafft, wo wir uns gegenwärtig befinden.

Wir bitten Euch um Solidarität und zweifeln nicht, daß Ihr uns beistehen werdet.

Gefängnis von Nonda, 25. Oktober 1903.

(Folgen die Namen von 24 gefangenen Arbeitern.)

## Musikalische Streifzüge.

VI. [Nachdruck verboten.]

Die Konzertsaison pflügt in deutschen Ländern mit dem Osterfest regelmäßig ihr Ende zu erreichen. Ihr fröhliches Ende, denn es wird von allen Teilnehmern der musikalischen Dauereinführung herbeigesehnt. Von den geplagten Instrumentalisten und Chorzisten der Hof- oder städtischen Orchester und der Musikvereine, Chörenvereine, Bachvereine, Singakademien oder Oratorienklubs. Von den Solokünstlern, den müden Geheren und abgeplagten Pianisten, Konzertsängern und Violinvirtuosen beiderlei Geschlechts. Von den langmühtigen oder modern feierten Kapellmeistern, Pultvirtuosen und namentlich von den so beliebten Bundeslieder-Direktoren, die ihre Kunst kilometerweise ausüben und für jede Stadt ein besonderes Lager in ihrem pantomimischen Musterkoffer mit sich führen. Vom hochverehrten Publikum, das die öffentlich verarbeitete Musik nun einmal als Bildungsausweis, zugleich als Mittel zur Kollektenschau für unerlässlich hält. Vom bürgerlichen Publikum, das für berühmte Spezialitäten-Virtuosen willig 8—10 Mark ausgibt, junge, begabte und fleißige Talente ohne Ziel und Mittel aber noch williger verhungern läßt und das dadurch zum Ausdruck bringt, indem es derartige Konzerte nur mittels Freizarten, die man von seinem Musikstüber und Notenschnitler bezieht, besucht. Von der Kritik, deren temperamentsvollste Mitglieder, ungewöhnt durch langjährige Erfahrungen, sich doch jeden Winter wieder über die barbarischen Mißstände in der öffentlichen Musikpflege, über die Eitelkeiten der Pultvirtuosen, über die Stillosigkeit der Programme, über Dilettantismus und Protektionwirtschaft, über „Wagnerpieler am Fingel“, über Dunkelkonzerte, über das grelle Licht im Konzertsaal, über Mascagni, Perosi, Richard Strauß und Vater Hartmann in der Kutte, über die Unarten des Publikums und die Dummheit ihrer Kollegen und über vieles mehr bitterlich ärgern, über ihre eigne Gottähnlichkeit aber freuen, am Ende der Saison an Wallenbergbrüder leiden und schleunigst zu Ostern in die betreffenden Bäder zur Gallenverkleinerung reisen müssen.

Sie alle, alle sind froh und vergnügt, wenn die Osterlocken die winterliche Konzertsaison ausklingen, wenn Finken und Amfeln ihre kleinen Rehen stimmen und zur viertelstimmigen Frühlings-Sinfonie im grünen Walde einladen. Die Leser unserer „Musikalischen Streifzüge“ wissen es, daß genau beisehen erschreckend wenig für die Kunst diesen Winter in den deutschen Musiksalen geschehen ist. Es kamen wieder dieselben Virtuosen des Klaviers und spielten alles Spielbare von Händel und Bach bis Bizet und Chopin mit mehr oder minder großer Technik, es kamen wieder neue Wundernaben der Geige, wie Rubelli und Becseh und zogen klingende Wechsel aus dem Spiel der Saiten und der Keugterde der Oberflächenmenschen. Die Klitzsch, Weingartner, Strauß, Böwe, Steinbach, Schuch und wie alle die gefeierten Konzertsängerinnen heißen, brachten wieder dieselben bewährten Programms heraus, in denen zu drei Vierteln den klassischen Vätern

Weihrauch gestreut wird, Beethoven in wechselnder Beleuchtung erscheint und in einer kleinen Ecke dem gefährlichen Fortschritt gehuldigt wird. Auf der Haben-Seite des Kunst-Kontos sind nur die wiederholten Aufführungen der großen sinfonischen Werke der Wiener Anton Bruckner, Hugo Wolf und Gustav Mahler, also Bruckners neun Sinfonien, Mahlers 2. und 3. Sinfonie und Wolfs Zaubersinfonie nachdrücklich zu buchen. München allein brachte die 9. Sinfonie Bruckners dreimal zur Aufführung. Der Stryker Wolf und der Stryker und Stryker Richard Strauß bedürfen keiner Förderung mehr. Ihre wertvollen neugeistigen Schöpfungen, also die Goethe- und Märchen-Lieder Hugo Wolfs, die modernen Gesänge und die kühnen sinfonischen Dichtungen „Don Juan“, „Macbeth“, „Tod und Verkürzung“, „Zill Eulenpiegel“, „Also sprach Zarathustra“, „Don Quixote“, „Geldleben“ des gefeierten Berliner Postkapellmeisters sind heute nicht nur in den Händen der Berufenen, sondern schon der Unberufenen. Man kann heute gerabzu von einem Richard Strauß-Büchendienst sprechen. Jede höhere Tochter, die As-dur von A-dur unterscheiden gelernt hat, öffnet den Mund, um „bei Gesellschaft“ zum Nachtsich „Traum durch die Dämmerung“ oder „Heimliche Aufforderung“ zu lallen und jeder „fortschrittlich gesinnte“ Konservatorist paukt mit einem Gefinnungsgegnossen zum Entsetzen der Nachbarschaft das „Geldleben“ oder „Zarathustra“ vierhändig an der Tonkommode. Ueber diese Fanatismus der musikalischen Mode wird man aber, wie Exempel beweisen, zu leicht ungerecht und überseht schaffende Zeitgenossen, deren Werke nicht geringer dadurch werden, daß ihre Mätr nicht verstehen, sie zu Markte zu bringen.

Das neueste Werk von Richard Strauß ist diesmal nicht in Frankfurt — wo sonst die Premierieren seiner Sinfonien stattfinden pflegen — wo mit Stegmund und von Hausegger als Leiter der berühmten Museumskonzerte ein genialer und gebildeter Kapellmeister von ausgeprägter Sympathie für alles Gute, Neue eingezogen ist —, sondern überm großen Wasser, in New-York aus der Taufe gehoben worden. Dort hat Strauß, der auf einer dreimonatlichen Konzert-Tournee durch die Vereinigten Staaten begriffen ist, vor einigen Tagen sein jüngstes Musikkind, die „Sinfonia domestica“ (Säusliche Sinfonie), persönlich zur ersten Aufführung gebracht und, soviel man sich jetzt aus den telegraphischen Berichten ersähen kann, damit bei den Yankee eitel Verblüffung erregt.

In Parenthese. Für das Verlagsrecht dieser Sinfonie erhält der Komponist von einem Berliner Musikalienverleger die hübsche Summe von 40 000 Mark! Wenn man bedenkt, daß Beethoven für seine unsterblichen Sinfonien einst circa 100 Gulden für jede erhielt, könnte man zu dem Schluß kommen, daß das moderne Tonsetz-Handwerk einen goldenen Boden hat. Aber es wäre ein Fehlschluß. Der Fall Strauß bildet nur eine glänzende Ausnahme, die die Regel bestätigt, daß das Elend des deutschen schaffenden Musikers heute noch genau so groß ist — trotz der „Ankalt für musikalische Aufführungsrecht“ in Berlin — wie vor hundert Jahren. Jeder Vatermutter, jeder Fäulstücker in Reichsdeutschland bekommt

den Lohn für seine Arbeit — wenn es auch gewöhnlich nur ein Hungerlohn ist —, aber der deutsche Komponist erhält für seine künstlerische Arbeit kein Entgelt. Er darf froh sein, wenn sich ein leichsinniger Arbeitgeber findet, der ihm seine Sachen druckt! Worauf zufriedene Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zu erwidern pflegen: Autoren müssen gepußt, Schuße müssen gestiftet werden, aber Sonaten, Sieder und Sinfonien müssen nicht komponiert werden. Ein fröhliches Prost diesen vernünftigen Mitgliedern!

Man könnte als Beförderer eines sozialen Bewusstseins die Frage aufwerfen: Ja, warum organisieren sich die Komponisten nicht? Die Maler, die Schriftsteller, neuerdings sogar die Stryker haben ja auch Reichs- und Schutzverbände, Kartelle zur Pflege der gegenseitigen Interessen, Hilfsklassen aller Art zc. Indessen, die Musiker, das sind ganz schnurrige Hühner, Eigenbräutler, auf Deutsch: Individualisten. Die kriegt niemand unter einen Hut. Und so wird man wohl noch eine halbe Ewigkeit auf den „Fachverein deutscher Komponisten“ warten müssen.

Doch wie weit bin ich abgelenkt! Ich wollte ja noch eine kleine Geschichte erzählen von dem Amerikafahrer Richard Strauß, den die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg im vorigen Jahre zusammen mit Peter Rosegger und Hans Thoma zum Ehrendoktor ernannt hat, was nicht jeder unserer Leser wissen wird. Also dem Dr. Richard Strauß, Komponist und erster Kapellmeister an der Berliner Hofoper, zu Ehren hatte der „Deutsche Liederkrantz“ in New-York ein großes Festmahl veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit hielt der Künstler zwischen sich und seinen eine kleine Ansprache und erzählte den hochausgehenden Verdiensten ein Erlebnis, das wieder ein charakteristisches Streiflicht auf die kaiserlich hohenzollerische Kunstpolitik in musikalischen Dingen wirft. Diese vom Rabel ohne Genirungsstände gemeldete Ansprache lautete:

„Es wird Sie vielleicht interessieren, wenn ich Ihnen ein Erlebnis erzähle, das mir vor drei Jahren mit Sr. Majestät dem deutschen Kaiser passiert ist, als ein Wettbewerb deutscher Männergesangsvereine veranstaltet wurde und ich als Preisrichter geladen war. Nach einem Konzert sagte der Kaiser, auf mich weisend, zu Kapellmeister Schuch: „Sehen Sie sich den mal an, das ist ein ganz Geschicklicher, ein ganz Moderner, da habe ich mir eine schöne Schlange an meinem Busen gehängt.“ Natürlich haben wir über diese kaiserliche Uebersetzung sehr gelacht. Im Verlauf des Festes sagte der Kaiser, man sollte mehr Volkstümliches komponieren, nicht so viel für Kunstgefang. Ich nahm mir diese Worte zu Herzen, setzte mich hin und komponierte auch manches „Volkstümliche“ für Männerchor. Ich glaube und hoffe nun auch etwas recht Einfaches gemacht zu haben, meine Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt; die Sachen fielen so kompliziert aus, daß ich froh bin, daß der Kaiser sie nicht zu hören bekam. Ich hätte mich tatsächlich von einer Klapperschlange zu einem Drachen weiterentwickelt. Daß man hier etwas freundlicher darüber denkt, das beweist der mir gewordene Empfang!“ . . .

W. M.



Es ist gewiß keine kleine Liste, die man erhält, wenn man die Methoden zusammenstellt, die in den verschiedenen Ländern zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung Anwendung finden, und für die Nachrichten drängen schon aus manchem Lande an unser Ohr; Nachrichten, die zeigen, daß kapitalistische Klassen sich zur Anwendung aller Mittel fähig ist, wenn es gilt, die Arbeiterbewegung zu bekämpfen. Spanien aber bleibt der traurige Ruhm, das Land zu sein, in dem die härtesten Grausamkeiten angewandt wurden, um Arbeiter, die nichts getan haben, als sich an einem Streik zu beteiligen, zu foltern und zu quälen. In dem unglücklichen Lande herrschen die Diener der katholischen Kirche so uneingeschränkt wie sonst nirgendwo; Unbildung und Unkultur sind die naturgemäßen Folgen dieser Priesterherrschaft und daraus resultieren dann solche Vorkommnisse, die uns vor Abscheu und Entsetzen das Blut in den Adern gerinnen lassen. Dafür steht aber auch Spanien am Vorabend einer Revolution und man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Abrechnung mit den Vorkommnissen die Mittel mit den Methoden, die sie zur Anwendung brachten.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. April 1904.

#### Ein Arbeiter-Budget.

Einen interessanten Einblick in die Lebensweise eines Arbeiters gibt folgende uns vorliegende Aufstellung, die mit peinlicher Genauigkeit ein Arbeiter auf dem Lande (Maurer) gemacht hat. Bemerkenswert ist, daß für Kartoffeln, Fleisch und Würstchen keine Ausgaben im einzelnen gebucht werden konnten, da etwas eignes Land vorhanden und zwei Schweine eingeschachtet wurden. Das Budget betrifft das Jahr 1903.

Die Familie, um die es sich handelt, besteht aus Mann, Frau und zwei Kindern im Alter von 4 und 6 Jahren.

Verarbeitet als Maurer in 258 Tagen 2352 Stunden, in anderer Beschäftigung in 4 1/2 Tagen 45 Stunden; in Summa in 262 1/2 Tagen 2397 Stunden.

Es wurde gearbeitet: an 114 Tagen 10 Stunden = 1140 Stunden, an 23 Tagen 9 1/2 = 218,5 Stunden, an 51 Tagen 9 = 459 Stunden, an 23 Tagen 8 1/2 = 192,5 Stunden, an 23 Tagen 8 = 184 Stunden, an 13 Tagen 7 1/2 = 97,5 Stunden, an 3 Tagen 6 1/2 = 19,5 Stunden, an 3 Tagen 6 = 18 Stunden, an 1 Tag 5 1/2 = 5,5 Stunden, an 1 Tag 5 = 5 Stunden, an 1 Tag 4 1/2 = 4,5 Stunden, in anderer Beschäftigung in 4 1/2 Tagen 45 Stunden.

Wohnt wegen Krankheit 10 Tage, wegen Regen und Frost 9 Tage, wegen Mangel an Arbeit 17 Tage, wegen Mangel an Holz 3 Tage, Mangel an Holz und Landtagswahl 3 1/2 Tage, andere Verhältnisse 1 Tag; Summa 43 1/2 Fehertagen.

Verdienst des Mannes: Verarbeitet als Maurer in Summa 2352 Stunden, davon 216 Stunden a 60 Pfg. = 129,60 Mk., 255,5 Stunden a 55 Pfg. = 140,52 Mk., 1880,5 Stunden a 49 Pfg. = 921,44 Mk., gearbeitet in anderer Beschäftigung 45 Stunden a 25 Pfg. = 11,25 Mk.; aus der Krankenkasse für 10 Krankheitstage a 1,50 = 15,00 Mk., Unterstützung für 3 Tage Ausperrung am 1. Mai a 3,00 = 9,00 Mk.; Summa 1226,81 Mk.

Verdienst der Frau: für 35,5 Tage in der Landwirtsch. 33,80 Mk., für 1 1/2 Tage in der Landwirtsch. 1,75 Mk.; Summa 35,55 Mk.

Gesamte Jahreseinnahme: a) des Mannes 1226,81 Mk., b) der Frau 35,55 Mk.; Summa des Jahres 1262,36 Mk.

Jährliche Ausgaben: Krankenkassen- und Jubiläumsbeiträge 22,08. Beiträge zur Arbeit (Eisenbahn) 77,90. Heizung und Stubenwärme 86,50. Schuhschuh 59,90. Kleidung, Wäsche 82,73. Wohnungsmiete für ein Jahr 75,00. Verbandsbeitrag 21,00. Beitrag zum Sozialdemokratischen Verein 2,40. Für Zeitung 8,00. Für Brotkrumen und Käse 8,70. Briefpapier und Porto 2,20. Arzt und Apotheke für die Familie 35,40. Haus- und Küchengeräte, Handwerkszeug 22,55. Schulgaben, Spielzeug für die Kinder 22,55. Ein Kranz 1,00. Barbieren und Frisuren 5,55. Vergütungen 11,90. Ausgaben bei Besammlungen, Reichstags- und Landtagswahl 13,30. Wichtige Ausgaben bei der Arbeit, Getränke und Zigarren (48 Wochen a 2,00) 92,00. Gemeindesteuern für ein Jahr 2,00. Für Petroleum 12,30. Defizit vom vorigen Jahre 16,40. Summa der jährlichen Ausgaben 681,56 Mk., der wöchentlichen Ausgaben (pro Woche 13,015) 676,51 Mk., Gesamt-Ausgaben 1358,07 Mk.

Einnahmen 1262,36 Mk., Ausgaben 1358,07 Mk.; Defizit am 1. Januar 1904 97,74 Mk.

Hierbei sei bemerkt, daß das Jahr 1903 im allgemeinen als ein gutes Jahr bezeichnet werden muß, und bei einer Konjunktur wie sie anscheinend das Jahr 1904 bringt, der bestehende Ueberschuß von zwei arbeitenden Menschen nicht nur aufgebraucht, sondern auch noch ein erhebliches Defizit dazu gemacht werden wird.

**Verfassung in Steuerfällen.** Für die dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Mitglieder werden durch das Sekretariat Verfassungen und Stundungsgesuche kostenlos ausgestellt. Verbandsbuch legitimiert. Der Kartell-Vorstand.

**Gesellenausgangsmittglieder.** Die Mitglieder sämtlicher Gesellenausgänge der Magdeburger Zünfte, vor allem die Wirtshaus (Wirtshaus), werden dringend ersucht, zu einer hochwichtigen Besprechung am Mittwoch den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Böhm, kleine Klosterstraße 15-16, zu erscheinen. Wir bitten die Gewerkschaftsvorstände, die Ausschussmitglieder ihrer Organisationen mittels Postkarte ausdrücklich zu verständigen. Das Sekretariatssekretariat.

**Der Deutsche Metallarbeiterverband** hält seine Generalversammlung am 17. d. M. im „Luisenpark“ ab. Zu diesem Zweck läßt die Ortsverwaltung jedem Mitglied in dieser Woche eine Einladung zustellen, welche zugleich auch den Klassenbericht und die Mitgliederbewegung der hiesigen Betriebsstelle für das erste Quartal enthält. Wir entnehmen bemerken, daß die Mitgliederzahl

von 2686 auf 3889 gestiegen ist. Die Mitgliederzunahme wurde durch die Aufnahme einer größeren Zahl, wenn nicht immer noch die Zahl der Abgereisten (20) bei den Eingehenden (21) erheblich übersteigen würde. Bei den Eingehenden der Hauptkategorie ist der Eingang von 40 984 Wochenbeiträgen zu verzeichnen. Die Ausgaben der Hauptkategorie belaufen auf: 8600 Mark an die Zentralkasse nach Stuttgart, 4886,80 Mark Unterstützung an Arbeitslose, 615,80 Mark Unterstützung an Reisende, 789,10 Mark an Gemahregelte und so weiter, 165,16 Mark Rechtschutz usw. Die Hauptkategorie schließt in Einnahme und Ausgabe mit 19 789,82 Mark ab; die Lokalkasse mit 9761,18 Mark. Bemerkenswert sind bei den Ausgaben der Lokalkasse: Zuschuß an Reisende 68,20 Mark, an Gemahregelte und Streikende 640,62 Mark, an Kranke 1148,85 Mark, an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder 1100 Mark usw. Die Lokalkasse zeigte am Quartalschluß einen Kasseebestand von 3068,76 Mark, die Hauptkategorie von 2024,80 Mark. Arbeitslos waren insgesamt im ersten Quartal 224 Mitglieder, davon erhielten 181 Unterstützung für 3414 Tage. Arbeitslos waren nach Berufen: 48 Dreher, 48 Schlosser, 81 Formier, 24 Schmiede und Kesselschmiede, 2 Klempner und Installateure, 2 Mechaniker, 1 Goldarbeiter, 1 Graveur und 69 sonstige Metallarbeiter.

**Die Mitführung von Traglasten in den Abteilen der vierten Wagenklasse** war vor längerer Zeit seitens der königlichen Eisenbahndirektion verboten worden. Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Gärtnere, Fleischer und Marktreisender hatte sich in einer Eingabe an die königliche Eisenbahndirektion gewandt und um Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen ersucht. Daraufhin ist nun dem Vorstand von der Eisenbahndirektion ein Schreiben zugegangen, wonach diese angeordnet hat, daß hinsichtlich der Mitführung von Traglasten in den Abteilen der vierten Wagenklasse wieder die früheren Bestimmungen Platz greifen.

**Im Waldhalla-Theater** entziffelt abends das Auftreten des wirklich guten Humoristen Morris Heben, der durch sein bloßes Erscheinen vor jeder Vorstellung wahre Volksstürme. Seine neuesten Couplets sind durchaus originell. Auch das übrige Programm ist empfehlenswert.

**„Papstentwurf“** an erkrankten Breiten. Am Sonntag nachmittag gelangt im hiesigen Stadt-Theater bei kleinen Preisen „zum wirklich letzten Male“ Meyer's „Papstentwurf“ zur Aufführung. Wir wollen nicht verschweigen, unsere Leser an dieser Stelle darauf besonders aufmerksam zu machen.

### Provinz und Umgegend.

**Burg, 8. April.** (Frühjahrs-Kontrollversammlungen) finden statt:

Donnerstag, 14. April, vorm. 7 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Infanterie aus der Stadt Burg. Donnerstag, 14. April, vorm. 9 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Jäger, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Train, Sanitäts-Personal, Oekonom-Gewerbetreibende, Marine und die zur Disposition der Provinzial-Regierung stehenden Mannschaften aus der Stadt Burg.

Freitag, 15. April, vorm. 6 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Reservisten — Jahrgänge 1896 bis 1903 — der Garde, der Provinzial-Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, Train, Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Bahnmittel-Aspiranten, Wägenmacher, Oekonomie-Gewerbetreibende, Arbeitsvolk, Marine und die zur Disposition der Provinzial-Regierung stehenden Mannschaften aus der Stadt Burg.

Freitag, 15. April, vorm. 10 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Reservisten — Jahrgänge 1896 bis 1903 — der Garde, der Provinzial-Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, Train, Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Bahnmittel-Aspiranten, Wägenmacher, Oekonomie-Gewerbetreibende, Arbeitsvolk, Marine und die zur Disposition der Provinzial-Regierung stehenden Mannschaften aus der Stadt Burg.

Freitag, 15. April, vorm. 2 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1891 bis 1895 — der Garde, der Provinzial-Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, Train, Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Bahnmittel-Aspiranten, Wägenmacher, Oekonomie-Gewerbetreibende, Arbeitsvolk, Marine und die zur Disposition der Provinzial-Regierung stehenden Mannschaften aus der Stadt Burg.

Freitag, 15. April, vorm. 7 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1891 bis 1895 — der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg mit den Anfangsbuchstaben A—Z.

Freitag, 15. April, vorm. 7 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1891 bis 1895 — der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg mit Ausschluß der im Frühjahr 1892 eingetretenen Landwehrleute.

Freitag, 15. April, vorm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1891 bis 1895 — der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg mit den Anfangsbuchstaben A—Z.

Freitag, 15. April, vorm. 7 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1891 bis 1895 — der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg mit Ausschluß der im Frühjahr 1892 eingetretenen Landwehrleute.

**Osterwick, 7. April.** (Frühjahrs-Kontrollversammlungen) finden statt:

1. Kontrollplatz Derenburg, Strygels Gasthof, Mittwoch, 20. April, nachm. 3 1/2 Uhr: Sämtliche Mannschaften aus der Stadt Derenburg. — Donnerstag, 21. April, vorm. 9 Uhr: Ortschaften Heudeber, Langenfeld, Wöhnschauen, Pulmke und Regenfeld.

2. Kontrollplatz Ströbel, Harrings Gasthof, Donnerstag, 21. April, nachm. 2 Uhr: Ortschaften Ströbel, Apentfeld, Köhndorf und Gargfeld.

3. Kontrollplatz Wasserleben, Schützenplatz, Freitag, 22. April, vorm. 9 Uhr: Ortschaften Wasserleben, Langeln, Weddenfeld u. Schmalfeld.

4. Kontrollplatz Berfel, Apphans Gasthof, Freitag, 22. April, nachm. 2 1/2 Uhr: Ortschaften Berfel, Jilly und Deersheim.

5. Kontrollplatz Osterwick, Schulsaal, Sonnabend, 23. April, vorm. 9 Uhr: Sämtliche Mannschaften aus der Stadt Osterwick. — Sonnabend, 23. April, nachm. 2 Uhr: Ortschaften Osterwick, Hoppensfeld, Lüttgenrode, Schauen, Störtingen, Störtingen und Sudebode.

6. Kontrollplatz Hornburg, Gasthof zur Halbmeile, Montag, 26. April, vorm. 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften aus der Stadt Hornburg. — Montag, 26. April, nachm. 1 1/2 Uhr: Ortschaften Wühne, Göttdenkrode, Fingeroke, Rhoden, Rimbeck, Wülperode.

7. Kontrollplatz Beltheim, Fritsch'scher Gasthof, Dienstag, 28. April, vorm. 8 Uhr: Ortschaften Beltheim, Osterode und Mollum.

**Wernigerode, 6. April.** (Frühjahrs-Kontrollversammlungen) finden statt:

1. Kontrollplatz Wernigerode, Rathaus, Mittwoch, 27. April, vorm. 7 1/2 Uhr: Stadt Wernigerode, sämtliche Mannschaften der Infanterie und der Spezialwaffen der Jahrgänge 1890—1903. — Mittwoch, 27. April, nachmittags 12 1/2 Uhr: Stadt Wernigerode, sämtliche Mannschaften der Infanterie und der Spezialwaffen der Jahrgänge 1891—1895 mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 eingetreten sind. — Donnerstag, 28. April, vorm. 7 1/2 Uhr: Stadt Wernigerode, Mannschaften der Infanterie und der Spezialwaffen der Jahrgänge 1891—1895 mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 eingetreten sind. — Donnerstag, 28. April, nachm. 12 1/2 Uhr: Sämtliche Mannschaften aus Gassetode. — Freitag, 29. April, vorm. 7 1/2 Uhr: Ortschaften Schloß-Wernigerode, Wöhnschauen, Wiedebber, Schierke, Proden und Silstedt. — Freitag, 29. April, nachm. 12 1/2 Uhr: Sämtliche Ersatz-Reservisten aus der Stadt Wernigerode der Jahrgänge 1891—1903.

2. Kontrollplatz Ilfenburg, Lindenhof, Sonnabend, 30. April, vorm. 8 Uhr: Sämtliche Mannschaften aus Ilfenburg. — Sonnabend, 30. April, nachm. 1 Uhr: Ortschaften Alterode, Darltigerode, Drübeck und Stapelburg.

**Stuttart, 9. April.** (Kontroll-Versammlungen) In Stuttgart (Kremplin's Garten) am 19. April, vormittags 7 Uhr: Reservisten Jahrgänge 1899, 1900, 1901, 1902, 1903 aus Stuttgart; nachmittags 2 Uhr: Jahrgänge 1896, 1897, 1898 aus Stuttgart; 20. April, vormittags 7 Uhr: Wehrleute I. Aufgebots, Jahrgänge 1891, 1892, 1893, 1894, 1895 aus Stuttgart; nachmittags 2 Uhr: Ersatz-Reservisten Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903 aus Stuttgart; 21. April, vormittags 7 Uhr: Ersatz-Reservisten Jahrgänge 1891, 1892, 1893, 1894, 1895 aus Stuttgart und sämtliche Mannschaften aus Wöhnschauen; nachmittags 2 Uhr: sämtliche Mannschaften aus Aschersburg. In Föhrberfeld am 22. April, vormittags 7 Uhr: sämtliche Mannschaften aus Föhrberfeld und Eichenborn; 23. April, vormittags 7 Uhr: sämtliche Mannschaften aus Eichenborn und Borne.

### Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 8. April 1904.

**Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls** sind angeklagt: der Arbeiter Karl Wendt, geboren 1891; dessen Ehefrau Luise geb. Osterwald, geboren 1888; der Arbeiter Wilhelm Schulze, geboren 1883; dessen Ehefrau Emilie geb. Brandt, geboren 1874; die verehelichte Arbeiterin Marie Wilhelmine geb. Schinke, geboren 1865, aus Wühlensleben. Sie hielten sich am 9. Januar d. J. an einer Wiese des Rittergutesbesizers v. Nathusius zu Hundsbürg 2 1/2 Zentner Kartoffeln. In Anbetracht der Verurteilung erging ein Urteil, das Wendt zu 6 Monaten Gefängnis, die Ehefrau Wendt zu 3 Monaten, Frau Schulze zu 3 Monaten, Frau Schinke zu 3 Monaten Gefängnis.

**Fahrrad Diebstahl.** Der Korridor Alexander Schöppe aus Dresden, geboren 1879, hat am 17. Februar d. J. sein Fahrrad auf dem Wege von hier nach Magdeburg abzugeben, wobei er abgeholt wurde. Da wiederholter Mißbrauch vorliegt, erkannte die Kammer auf 5 Monate Gefängnis.

**Dunkle Gesichte.** Der Fuhrmann Hermann Niemann zu Wenz, jetzt hier, geboren 1867, ließ sich im Herbst 1903 von dem Eisenhändler Brandt senior zu Budau zwei Pferde mit Geschirr zu dem Kontrollplatz festsetzen Bedingungen und veräußerte davon später ein Pferd, das erkrankt war. Ferner hörte Brandt dem Niemann zur Anwendung einer Zwangsverfügung 365 Mark. Als Brandt die Pferde zurückforderte, hielt ihm Niemann in dem Briefe vom 14. November vor, die Pferde seien dafür geschenkt, daß Niemann den Geschirren des dem Brandt veräußerten Kontrahenten Schulze an der Berliner Chaussee mit Petroleum belegen und anfeuern solle. Falls also die Pferde zurückgefordert werden, werde Niemann wegen Anfeuerung zur Brandstiftung gezwungen. Niemann blieb heute bei seinen Angaben, die Henge Brandt eiblich in Wrede stellte. Zur Sprache kam auch, daß ihm selbst schon mal ein Schuppen unter verdächtigen Umständen abgebrannt ist und außerdem ein Wägenkasten; der Brandstifter wurde aber nicht ermittelt. Von einem Bestätigungsbrief an Niemann, den die Tochter des Jungen Brandt geschrieben hat, will er selbst nichts wissen. Niemann erklärt, seine Frau habe ihn von der Brandstiftung zurückgehalten. Bei dem unklaren Sachverhalte und der wenig Glaubwürdigkeit nachdenen Aussagen des Jungen Brandt, der auch schon wegen Fahrlässigkeit mit 3 Monaten Gefängnis bestraft ist, wurde Niemann von der Anklage der Unterschlagung, der versuchten Erpressung und der Beleidigung freigesprochen.

**Gemeinschaftlicher Ueberfall.** Der Rossfächler Friedrich Wulke zu Langenwehdingen, geboren 1872, und der Arbeiter Wilhelm Wulke zu Groß-Galle, geboren 1867, beide vorbestraft, überfielen am 14. Dezember 1903 abends zu Schönebeck auf der Straße den Bleichweber Wulke, schlugen gemeinschaftlich mit ihren Händen auf ihn los und stießen ihn zu Boden. Wulke stach seinen Gegner auch mit einem Messer in den Kopf. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 1 Jahr Gefängnis.

**Aufschüttiger Wahn.** Der Stellmacherlehrling Fritz Koll hier, geboren 1886, vorbestraft, besuchte im Dezember 1903 den Schmiedelehrling Stegmann und kahl ihm 1 Mark. In der Nacht zum 17. Januar d. J. erbrach Koll den Keller des Fleischmeisters Giese und holte sich vier Blutwürmer. Am 18. Februar entließ er die beiden Hühner auf der Straße den Handloden und ließ darauf die Gesebörge mit 2,30 Mark Inhalt. Den Angetragten trafen 8 Monate Gefängnis.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.)

**Hautkrankheiten** aller Art, insbesondere Flechten, Ausschlag, Gewerkschaften, verhilft man durch den vorbeugenden Gebrauch von Hautsalben (Retorten-Mark), ein täglich vielfach erprobtes und warm empfohlenes Hautpflegemittel. Rezept: Kalafal 50, Jinkweiß 20, Lanolin 15, Paraffin 15. Zu haben in Tüben a 50 und 100 Pfg. Nur echt und rein mit Retorten-Mark. Packungen ohne diese wolle man jurist! H16

**Feinste Fleischbrühe** erhält man mit **MAGGI'S Bouillon-Kapseln** 1 Tasse vorzüglichster Fleischbrühe 5 Pfg. 1 Tasse extra harter Kraftbrühe 7 1/2 Pfg. 2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. Besser als alle andern! 2915



**ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN**

# SINGER

Nähmaschinen  
für den Hausgebrauch und Industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergültige Konstruktion!  
Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung. Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1908 allein in Deutschland:  
**Sieben höchste Auszeichnungen.**

Unentgeltlicher Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Konstatikonal.  
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Magdeburg, Breitweg 180/90.

**Uhren**  
— Chronometer —  
Platin, Silber, Gold,  
Goldwaren, Uhren u.  
Gegenstände, welche  
aus Gold sind.  
Sorgfältige Garantie!  
Uhrmacher  
**H. Koller**  
28 09  
Dr. Buchau, Schöneb. Str. 107 a.  
Auf Wunsch Zeitgabung.

**„Silva“**  
beste 2 Pfennig-Zigarette  
2824) Nebenakt zu haben.  
Tinte (Schwarz) empfiehlt die  
Buchh. Volksstimme.

## Künstliche Zähne

Zeitgabung pro Woche 1 Mk.  
**Absolut schmerzlose Behandlung. Garantierte Garantie.**  
Um so eben schmerzlos zu sein Garantie  
der Brauchbarkeit.

**Plomben von 1.50 Mk. an.**  
Reparaturen sofort.

**Zahn-Atelier A. Friedländer**  
vormals Herm. Seck 2943  
**Raifer-Wilhelm-Platz 12, part.**  
Sprechstunden 8-12 und 2-7 Uhr.  
Für Unbemittelte Zahnkuren gratis. Plomben von 1 Mk. an.  
Sprechstunden nur von 8-9 Uhr vorm. und 7-8 Uhr abends.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

**Nur ich kann**

## Wohnungs-Einrichtungen

zu allen aufgegebenen Preisen und Bedingungen liefern.

**Man überzeuge sich**  
von der Reichhaltigkeit und gediegenen Ausführung meiner

### Möbel u. Waren

# S. Osswald

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus  
Alte Ulrichstrasse 14, I.  
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte ohne Anzahlung.

**Auf Teilzahlung Möbel**

empfehle

|          |         |                  |
|----------|---------|------------------|
| 1 Zimmer | 98 Mk.  | Anzahlung 10 Mk. |
| 1 Zimmer | 108 Mk. | Anzahlung 18 Mk. |
| 2 Zimmer | 210 Mk. | Anzahlung 31 Mk. |
| 2 Zimmer | 260 Mk. | Anzahlung 28 Mk. |
| 3 Zimmer | 330 Mk. | Anzahlung 33 Mk. |

Abzahlung nach Uebereinkunft.  
**Einzelne Möbelstücke**  
Anzahl. 5 Mk., Anzahl. höchst. 1 Mk.

## Kleiderstoffe

in allen Farben und Dessins  
**Damen-, Herren- u. Knaben-Konfektion, Kinderwagen Nähmaschinen, Stiefel, Schirme**  
kauft man zu günstigsten Bedingungen bei

# S. Osswald

Magdeburg  
Alte Ulrichstrasse 14, I.  
Größtes u. größtes Möbel- u. Waren-Kredit-Geschäft am Platze.  
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

# Zum Schulanfang 24.50

empfehle

Schulleinen in den bekannten Nummern, genau nach Vorschrift zu billigen Preisen.  
**Zwirn, Nadeln, Estremadura.**

**Herren- und Knaben-Konfektion**  
größte Auswahl am Platze zu staunend billigen Preisen. Anfertigung feinsten Bekleidungsstücke nach Maß unter Garantie des guten Gehens.

## Carl Staufenberg & Söhne

Magdeburg-Sudenburg, St. Michaelstr. 44 u. 44a.

## Anzug nach Mass

8890  
Hosen nach Maß 6.50 Mk.  
Pantofeln nach Maß 25.00 Mk.  
hergestellt aus  
Parierstoffen  
und

## Stoff-Nesten

liefert unter Garantie für  
tabellosen Sitz

## Leopold Mannheimer

Breitweg 120, 1 Et.  
Ecke Braunschweigstrasse.

Zum bevorstehenden

## Schulanfang

empfehlen wir für **Knaben und Mädchen**

### Schultaschen und Tornister

im Preise von 90 Pfg. bis Mk. 6.50 sowie sämtliche

### Schulbücher und Schulbedarfsartikel

für Bürger- und Volksschulen.

## Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49.

Bringe meinen

## Rasier-Salon

beim Anzug in empfehlende Erinnerung. 2960

## Otto Beyer

Neustadt, Schmidtstr. 17a.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder  
auf Wunsch auf Teilzahlung.  
Anzahl. 25-50 Mk.  
Abzahl. 6-15 Mk.  
monat. Gegen  
Barzahlung  
100. Fahrräder  
v. 70 Mk. an.

Man verlange umsonst Preisliste.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft**  
120a 215

## Leihhaus

2981 gegründet 1881

## Adolph Michaelis

Apfelstrasse 16, I  
Telefonnummer 2322

Neue, vollständig diskrete  
Abfertigung.  
Sorgfältige Aufbewahrung.

## Gute Makulatur

billig abgegeben in der  
Buchhandlung Volksstimme.

Schlosserei, Maschinen- und Fahr-  
rad-Reparatur-Werkstatt; Verkauf  
von neuen und gebrauchten Fahrrädern  
sowie Fahrradbestandteile empfiehlt.  
Buchau,  
M. Klees, Neust. 11.

## Möbel-Magazin

# O. Putzmann

Magdeburg  
19 Grosse Steinernetischstrasse 19  
empfehle zu den billigsten Preisen  
reelle Möbel aller Art  
frei ins Haus. 2942

Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 25-60 Mk.  
Neue Nähmaschinen aller Systeme  
unter Garantie  
in billiger Preislage.

**A. Rose, Breitweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Kellerei seit 1865 bes. Geschäft d. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigen Preisen.

**Max Maart, Neustadt, Lübeckerstr. 105**  
empfehle in bekannt guter Qualität sein  
Grosses Lager Schuhwaren in einfacher bis feinsten  
Ausführung  
in nur solider Ware zu billigsten Preisen. 2901

Mein

## Zahn-Atelier

Gefindet sich vom 1. April ab  
Galberstädterstr. 114/115  
im H. des Hrn. Uhrm. W. G. B. B. B.  
Robert Volk. 2972

37 Sudenburg

## Kinder-Anzüge

## Knaben-Anzüge

## Herren-Anzüge

in bester Ausführung,  
elegante, haltbare und  
billig. 2779

## Maßaufträge

werden bestens und  
pünktlich ausgeführt.

## Theod. Kraft

37 Halberstädterstr. 37



# Carl Friedrich's Sohn

nur 65 Breiteweg 65 nur  
gegenüber Café Hohenzollern.

**Neueste Sendungen  
Kleider- und Blusenstoffe**

erstklassige Fabrikate,  
**Kostümröcke**

tabellos sitzend,  
**Wiener Blusen**

hochschöne Fassons,  
**Unterröcke**

richtige Weiten.  
Anerkannt grosse Auswahl.  
**Extra billige Preise.**

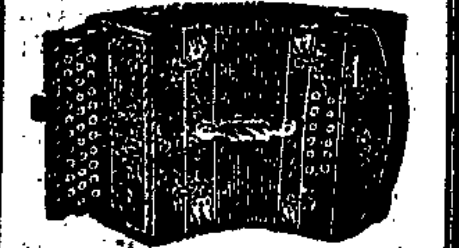
# Carl Friedrich's Sohn

nur 65 Breiteweg 65 nur  
gegenüber Café Hohenzollern.

## Ernst Hess

Instrumenten-Fabrik (gegr. 1872)  
**Klingenthal** (Saxonia),  
liefert seine dauerhaften, gebauten  
und auf den Weltausstellungen  
zu Sydney u. Melbourne wegen  
ihres prächtigen Orgeltones mit dem  
I. Preis gekrönt 920

**Konzert-Zug-Harmonikas**



mit offener Nickel-Klavatur,  
3teil. (11 Falt.) Doppelbalg mit  
vernickelten Stahlblechschut-  
decken, ff. poliertem Gehäuse und  
kräftigen Doppelbässen.  
10 Tast., 2ch., 2 Reg., 50 St., M. 3.—  
10 " 3 " 3 " 70 " " 7.—  
10 " 4 " 4 " 90 " " 9.—  
19 " 2mal 2ch., 108 " " 10.50

Schule zur Selbsterlernung so-  
wie Kiste u. Verpack. umsonst  
Porto extra. Glockenspiel M. 0.60  
mehr. Esichh. illustr. Preis  
Kataloge über Zugharmonikas  
(120 verschiedene Nummern von  
Mk. 2.— bis Mk. 80.—), Zithern,  
Violin, Musikwerke usw. ver-  
schicke umsonst und portofrei.

Billig! 1132 Billig!  
**Salzgurken**  
fest und schön schmeckend, à Mtr. 2.00  
u. Mtr. 1.50, sowie pa. Gerlinge bei  
**E. A. Lühr & Sohn.**

**Bäder** Volks-, Schwimm-, Ban-  
nen-, Dampf-, Rur-, Mchz.,  
u. w. werden im **Anna-Bad**,  
Hospitalsstr. 13, verabreicht.

## Brettweg 9/10 Isidor Gabbe Brettweg 9/10

Gegenüber der Selterstraße. **Neu eingetroffen!**

Diese Woche gelangen abnorm große Gelegenheitskäufe der neuesten Damen-  
Kleiderstoffe für die Frühjahrs- und Sommerzeit zum Verkauf.  
Besonders empfehle große Farbauswahl glatte und farbige reinwollene Satins,  
Chebrons, Serges sowie Wolles und Alpakas  
per Meter von 1.20—2.50.

Hervorrag. schwarzer Mode- u. Trauerstoffe sowie abnorm schwarzer  
Neuheiten reinseidener Merveillex und Damasses per Mtr. 1.25, 1.50  
bis zu den besten Qualitäten.

Auffeherregend billig weisse Garantie-Seidenstoffe, 100 cm breit, für Braut-  
kleider besonders geeignet, offeriere per Kleid = 6 Meter 21.00

Massen-Auswahl der neuesten, 130 cm breiten Damen-Kostüm-  
stoffe, für Haus-, Straßen- und Reiskleider besonders geeignet,  
(4 Mtr. zu einem Kleide ausreichend)  
per Kleid = 4 Mtr., à Stück 4, 4.40, 4.80.

Zu bisher nicht gekannt billigen Preisen gelangen diese Woche  
Massen-Auswahl der neuesten Herren-Anzugstoffe  
beste Nachener und Kottbusser Fabrikate, passende Neufassungen für Herren- und  
Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen zc. zum Verkauf.

Große Restposten 140 cm breite Cheviots, Zwirnstoffe  
speziell für Schulanzüge geeignet per Mtr. 1.00, 1.50 und 2.00

Zu auffeherregend billigen Preisen empfehle neueste schwarze und  
farbige Damen-Konfektionsstoffe für Capes, Jacketts, Kindermäntel zc.  
**Sonntags von 11—2 Uhr geöffnet.**

Zu besonders billigen Preisen empfehle: Garantie doppeltgereinigte, handgebleichte Bett-  
decken, Säunen und fertige Betten.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

# Eine brennende Frage für Radfahrer.

Wie verwerte ich am besten den ausgebrauchten Pneumatik?



Indem ich beim Ankauf eines neuen Reifens  
die alte Laufdecke . . . mit 1.— Mk.  
den alten Luftschlauch mit 1.— „  
bei der Firma



## A. Rose in Magdeburg, Breiteweg No. 264

in Zahlung gebe.  
Titania-Laufdecke kostet 6.50 Mtr. Titania-Luftschlauch kostet 4.00 Mtr.  
Original-Dunlop-Laufdecke kostet 10 Mtr. Original-Dunlop-Luftschlauch kostet 5.50 Mtr.  
**Dunlop passt für jede Felge.**  
Den Titania-Pneumatik lasse ich in einer renommierten Fabrik herstellen, um den Radfahrern einen Reifen zu bringen, der den heutigen  
wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt, d. h. billig und dabei doch gut ist.

Neues illustriertes Kochbuch • Preis 2 Mk. zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Jakobstrasse 49

**Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle**  
mit  
höchster Qualität.  
Dieses feinste von unübertroffener Haltbarkeit in jeder  
Qualität:  
I. Beste, . . . Blauwolle, mit blauem Stern  
II. Prima, . . . Rotwolle, mit rotem Stern  
III. Mittlere, . . . Violett, mit violetter Stern  
IV. Konsumwolle I., Grünwolle, mit grünem Stern  
V. Konsumwolle II., Braunwolle, mit braunem Stern  
In jedem dieser Stränge  
ist ein gewisses Stück und Inhalt.  
zu beziehen durch die Handlungen.

**Nicolaus Koch**  
Schneidermeister 2372  
Magdeburg-Sudenburg, Helmstedterstrasse 3, pt.  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung feiner Herren- und Knaben-Garderobe.  
Grosses Stofflager. — Reelle Bedienung.  
**Carl Julius Braun**  
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung  
Specialität: Leder- und Schnitt  
Magdeburg-Buckau  
Schönefelderstrasse 48  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Billigste Preise.**

**Schul-Anzüge**  
in denkbar größter Auswahl.  
**Schul-Hosen**  
in Manchester, Buckin, Som-  
merleder, in allen Größen.  
**Arbeiter-Garderobe**  
aller Art, in stärkster Ver-  
arbeitung, hervorragend be-  
quemer Schnitt.  
Eigene Fabrikation.  
Manchester-Samt u. Engl.  
Leber, gemustert, in allen  
Stärken, nur bei 2979  
**G. Geise, Johannes-**  
str. 14.  
Bitte Haus-Nr. genau beachten.  
Sozialdemokratisches Lieber-  
buch, Preis 40 Pfg. Zu haben  
in der Buchhandlung Volksstimme.

**Zur Wäsche!**  
Crème-Farbe 2345  
**Flava**  
färbt Gardinen wunderbar schön,  
Flasche 10 und 20 Pfg.  
**Blitzblau**  
flüssiges Waschblau  
macht die Wäsche blendend weiß  
Flasche 10 Pfg.  
Zu haben in sämtlichen Läden des  
Konsum-Vereins Neustadt.











# Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Brettweg 58

## Neue Damen-Kleiderstoffe

|  |  |   |
|--|--|---|
| Einfarbige Cheviots und Crêpes<br>Meter 72 Pf. bis 2 Mk. | Melangen u. englische Neuheiten<br>Meter 95 Pf. bis 2.25 Mk.                     | Reinwollene Satins<br>Meter 1.60 bis 3 Mk.                |
| Schwarze neueste Kleiderstoffe<br>Meter 75 Pf. bis 5 Mk. | Schwarz-weiße Karos <small>letzte Neuheiten</small><br>Meter 80 Pf. bis 1.75 Mk. | Blusen-Neuheiten, schottisch<br>Meter 60 Pf. bis 2.25 Mk. |

### Auffallend billige Preise!

#### Damenwäsche

|  |                |
|--|----------------|
| Engländer <small>mit Gürtel</small>      | 1.00 bis 1.75  |
| Engländer <small>mit Gürtel</small>      | 1.25 bis 2.50  |
| Nachthemden <small>mit Gürtel</small>    | 3.10 bis 6.00  |
| Beinkleider <small>aus Renforcé</small>  | 1.25 bis 12.00 |
| Spitzenröcke <small>Damenstücken</small> | 3.00 bis 12.00 |

**Monogramme**  
und  
**Buchstaben - Stickerei**  
in bester Ausführung  
sehr preiswert.

#### Bettwäsche

|   |                                |
|---|--------------------------------|
| Bunte Bezüge mit 2 Kissen sauber genäht                                 | 2.85 3.20. 3.50 5.00           |
| Weisse Bezüge mit 2 Kissen sauber genäht                                | 3.20 4.00 4.75-9.00            |
| Betttücher fertig, 2 bis 2 1/2 Meter lang                               | 1.55 1.85 2.25 2.80            |
| Bunte Bezugstoffe kariert und gebüßt                                    | Meter 26 30 40 53 60 Pf.       |
| Weisse Bezugstoffe glatt weiß, neueste Streifen<br>neueste Damastmuster | herborragend billig            |
| Bett-Inletts grau-rot und rosa-rot gestreift, uni rot                   | Meter 53 60 68 75 Pf. bis 2.50 |

Zu Unterbetten Drell ohne Naht.  
Deckbetten ohne Naht. Garantie-Qualitäten.

**Bettdecken**  
**Betten**  
fertige  
Anerkannt  
sehr billig.

#### Städtische Arbeitsnachweissstelle Magdeburg

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeit-  
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.  
Geöffnet:  
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche 10-1 4-7  
Männliche Abteilung: Fohlschloßberg 13, Hof rechts.  
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

#### Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Mönchstraße 1a.  
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1,  
abends von 5-7 Uhr  
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-  
Zuwahlens-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeanficht, Betriebs-  
und Versammlungsrecht sowie Arbeiterzuschug. Vermittlung von Be-  
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

**Burg. Uhren-Reparatur-Werkstatt**  
Bringe hierdurch meine  
**Schuh-Reparaturwerkstatt**  
in Empfehlung. 2988  
**A. Schumacher,**  
Al. Brahmstr. 2. 1201

#### Sauberes und zuverlässiges älteres Mädchen

oder alleinstehende Frau von einem  
Arzt in größerer Stadt Mittel-  
deutschlands für Arbeiten in den  
Geschäftsräumen (Reinigen der  
Zimmer und Instrumente, Annahme  
der Bestellungen usw.) gesucht. An-  
fangslohn 20 Mark monatlich. An-  
genehme dauernde Stellung. Beste  
Zeugnisse erforderlich. Offerten  
unter 2976 an die Expedition der  
„Volkstimme“. 2976

#### Affordnäher

auf Arbeitstribünen gut eingearbeitet  
bei dauernder Arbeit sofort gesucht.  
Frdr. Hannock jun., Tegel.

#### Einen jungen Barbiergehilfen

sucht sofort 1192  
Herm. Donau, Dießdorf 5. W.

#### Einen Barbier-Gehilfen

sucht  
Herm. Donau, Dießdorf 5. W.

#### Ein tüchtiger Stanz- und Zwickerin

w. sof. eingest. Rich. Fritzsche,  
Schuhfabrik, Schützenstr. 3. 1194

#### Bierkeller

1198  
Alte Markt 28 zu vermieten.

Ich habe mich hier als  
Arzt niedergelassen.

Dr. med. Ernst Thesing.

Grosse Marktstrasse 13  
Ecke Jakobstrasse  
Sprechstunden: 8-10, 2-4; Sonntags 8-10.

#### Zahn-Atelier

Richard Sass  
56 Brettweg 56.  
Teilzahlung gestattet.  
Woche 1 Mark (ohne Preis-  
erhöhung). 2907  
Strengste Discretion zugesichert.  
Zahnziehen schmerzlos.

#### Hildebrandt's Rosen- Zigarro

brennt und schmeckt famos,  
3 Stück 10 Pf. 1197  
Sie haben Johannsbergstr. 8.  
BILLIG. SAURO GARFAN BILLIG.  
fest und feinschmeckend, bei Orchest u.  
Lönen Nr. 2 erstl., weniger 2.25.  
1200 E. A. Lühr & Sohn.

#### Frau Fröhbusch

Gebäude 1199  
wohnt Galberhaderstrasse 130.

Gänsefleisch d. Pfd. 80 Pf.  
Gänsefleisch d. Pfd. 50 Pf.  
Kleiner Ferkel d. Pfd. 5 Pf.  
Sprossen . . . 1/2 Pfd. 20 Pf.  
Schmalz . . . d. Pfd. 40 Pf.  
Zucker . . . d. Pfd. 20 Pf.  
Gochwein, täglich  
Molkerei: Tafelbutter  
das Pfund 1.20 Mk.

5 Proz. Rebaisparmarken.  
Butterbrot, „Edelweiß“  
Zubehör: Z. Schmann  
Sudenburg 2088  
Galberhaderstrasse Nr. 40.

#### Zahn-Atelier R. Zimmermann

Jetzt  
Magdeb., Breitenweg 69/70, II.  
Ede Schwanstraße n. Kalkbühlplatz.  
Künstliche Zähne  
1.50 Mk.  
von 6 Jahren ab.



# Luisen-Park

Spiegelgärtenstr. 10  
 Heute Sonntag den 10. April  
**Großes Instrumental-Konzert.**  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Von 8 1/2 Uhr ab: **Gesellschaftsbil.**  
 Zur Aufführung gelangt während der Tanzpause ein  
**Feen-Regen**  
 ausgef. von den Turnerinnen des Turnvereins „Vorwärts“-Eudenburg.  
 Entree inkl. Billetsteuer 15 Pf.  
 Konzert-Programm 6 Pf.  
 Vorzerede 10 Pf.  
 Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

**Dreifaiserbund.**  
 Heute Sonntag:  
**Grosse Tanzmusik**  
 bei vollbesetztem Orchester.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**Otto Danke.**

**Thalia - Buckau.**  
 Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
 Abonnement 75 Pfg.  
 Ergebenst ladet ein **3. Westphal.**

**Zerbster Bierhalle**  
 Telefon 2442.  
 Heute Sonntag:  
**Oeffentlicher Tanz.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

**„Zur guten Quelle“**  
 Eudenburg, Michaelstraße 39  
**Jeden Sonntag Tanz.**  
 Es ladet ergebenst ein **Paul Kluge.**

**Fermerleben. Fermerleben.**  
**Männerchor Fermerleben.**  
 Sonntag den 10. April findet im Lokale des Herrn Emil Müller ein  
**Lichtbilder-Vortrag**  
 Die Geschichte der Welt  
 erläutert durch 100 Riesengleichbilder statt.  
 Preis à Person 20 Pfg., schulpflichtige Kinder 10 Pf.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Burg! Grand Salon. Burg!**  
 Am Sonntag nachmittag von 3 1/2 Uhr ab:  
**Tanz-Vergnügen.**  
 Gleichzeitig: Klein-Ostern.  
 Nach 9 Uhr: Präsentation eines Riesenbaumes.  
 Freundschaft ladet ein **Paul Schumann.**

**Halberstadt. „Odeum“.**  
 Montag den 11. April, von abends 6 Uhr ab, findet in  
 meinem Lokale ein großes  
**Bockbier- und Schlachtfest**  
 statt, wozu ich meine werthen Freunde und Genossen freundlichst einlade.  
 Zudem ich wohl auf einen guten Besuch rechnen darf, werde ich den  
 Abend äußerst interessant gestalten.  
**Aug. Duhme.**

**Konsumverein für Halberstadt u. Umgeg.**  
 C. G. u. S. G.  
 Montag den 18. April 1904, abends 8 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus  
**Generalversammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht für das erste Vierteljahr 1904.  
 2. Wahl eines Grundstücks.  
 3. Genehmigung einer Sparordnung.  
 4. Verschiedenes.  
 Der Aufsichtsrat:  
**August Schmidt, Vorsitzender.**

**Oeffentliche Versammlung**  
 der  
**Freien Vereinigung der Bau- und Erd-  
 arbeiter von Magdeburg und Umgegend**  
 Sonntag den 10. April, nachm. 3 Uhr  
 im Saale des „Dreifaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.  
**Referent: Fritz Kater, Berlin.**  
 Der Vorstand der Freien Vereinigung  
 der Bauarbeiter.  
 Wir wünschen der General-Deputation hierzu eingeladen.

**Sommer-  
 Paletots  
 Anzüge  
 Mäntel  
 Hosen etc.**  
 Allergrösste Auswahl!  
 — Feste —  
 aussergewöhnlich  
 billige Preise!  
**Julius Lange**  
 nur Breitweg 147  
 Ecke Georgenplatz  
 Gegründet  
 1870

**Die neuesten Kleiderstoffe  
 Die modernste Damen-Konfektion**  
 Prima Buokskins und Cheviots  
 Anzug- und Paletot-Stoffe  
 Damen-Konfektions-Stoffe  
 Grosse Posten Gardinen, abgepaßt und  
 von Etüt, Rouleaus  
 Teppiche bis zu den größten  
 Portieren, Chaise-longue-Decken  
 Tischdecken in Wolle und Fließ  
 Sofastoffe und Sopaplüsch  
 Hochelegante Plüsch-Portieren  
 mit feinen Farbefehlern  
**Satteltaschen-Sofabezüge**  
 mit feinen Webefehlern  
 Ein grosser Posten Leinwand  
 Daunen-Körper, Drell, Bezüge  
 Handtücher, Tischtücher, Gedecke  
 Bettfedern und Daunen  
 sind in großen Posten neu eingetroffen und werden  
 außerordentlich billig verkauft.  
**A. Karger**  
 Gelegenheitskauf-Geschäft  
 8 Große Marktstraße 8.

**Magdeburger  
 Strumpfwaren-Fabrik**  
 Haldreich Schmidt  
**Breitweg 68**  
 Fernsprecher 3397.  
 Strumpfwaren ..  
 .. Tritotagen  
 Strickgarn ..  
 .. mit bewährter Qualität.  
 Regelmäßig gestrickte  
 Knaben-Anzüge.

**Pfand-  
 Versteigerung.**  
 Am Donnerstag den 14. April  
 d. J., von vormittags 9 Uhr ab,  
 werden in meinem Geschäftslokale  
**Katharinenstr. 4, 1 Tr.**  
 alle die in den Monaten Juni und  
 Juli 1903 verpfändeten bezw. er-  
 neueren, mithin verfallenen Pfänder  
 sub Nr. 12466 bis 15116  
 durch den berechtigten Auktionator  
 Herrn **Biosenthal** öffentlich  
 meistbietend versteigert werden.  
**Louis Lewy.**

**Burg Hohenzollernpark Burg**  
 Heute Sonntag:  
**Tanz**  
**Einladung**  
 zur  
**Generalversammlung**  
 der  
**Schuhmacher-Ortskrankenkasse zu Magdeburg**  
 am Montag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr  
 im Lokale des Herrn **G. Böhme, Al. Klosterstr. 15/16.**  
 Tagesordnung:  
 1. Kassenbericht.  
 2. Vorstandsbericht.  
 3. Bericht des Rechnungsausschusses.  
 4. Innere Kassenangelegenheiten.  
 Der Vorstand:  
**H. Schilling, Vorsitzender.**

**Möbel  
 und Polsterwaren**  
 Herren-, Damen- und  
 Kinder-Garderoben  
 Kleiderstoffe  
 Manufakturwaren  
 auf **2845**  
**Kredit**  
 billigt und unter leichtesten  
 Zahlungs-Bedingungen  
**A. Friedländer**  
 Breitweg 118, 1 Tr.

**Groß-Osternleben.**  
 Als Hebammen  
 1193) empfiehlt sich  
 Frau **Rosenburg, Mittagstr. 33.**

**Walhalla.**  
**Moritz Heyden**  
 nur noch einige Tage.

**Im Zirkus**  
 (Königsstraße)  
 Sonntag den 10. April:  
**Ensemble-Gastspiel des  
 Metropol-Theaters**  
 unter persönlicher Leitung des  
 Direktors **Raj Sami**  
 Abends 8 Uhr Abends 8 Uhr  
**Die zwei Waisen**  
 Schauspiel in 4 Akten u. 7 Bildern  
 von **G. Schrenberg.**  
 In fast allen Hauptrollen der Welt  
 mit lauffähigen Erfolge aufgeführt.  
 Preise der Plätze:  
 35, 50, 75 Pf., 1.00, 1.50 Mk.  
 Kassenöffnung  
 ab vorm. 11 Uhr den ganzen Tag.  
 Sonntag nachmittag 4 Uhr  
**Dornröschen.**  
 Preise der Plätze: 20, 30, 40, 50 Pf.  
 Jeder Erwachsene hat das Recht,  
 ein Kind frei einzuführen.

**Zentralverband der Zimmerer Deutschlands**  
 Bahnhofs-Magdeburg.  
 Dienstag den 12. April, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Lokale der **Wwe. Müller, Usherkerwegstr. 22.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über Alters- und Invalidenversicherung.  
 Referent: Genosse **Beim**.  
 2. Abrechnung des Kassierers vom 1. Quartal.  
 3. Verbands-Angelegenheiten.  
 4. Verschiedenes.  
 Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen zwecks Abrechnung des  
 Versammlungsbesuchs. Das Erscheinen aller Mitglieder ist besonders  
 notwendig.  
 Der Vorstand.

**Städtisches Orchester**  
**Hofjäger**  
 Mittwoch den 13. April or-  
 abends 8 Uhr  
**Grosses  
 Volkskonzert**  
 Leitung: Kapellmeister **Josef  
 Krug-Waldsee.**

**Kaiser-Panorama**  
 Filiale v. Berlin  
 Breiteweg 134, Ecke Dreienangelstr.  
 Geöffn. v. 9-10. Erw. 20, Kinder  
 10 Pf. — **Die Mandchurei**,  
 das Streitobjekt zwischen Rus-  
 land u. Japan. Mukden, Canton,  
 Kriegsschiffe etc. — Interessante  
 Reise durch **Nord-Afrika**.  
 Land u. Leute von Tunis. 2896

**Stadt-Theater.**  
 Sonntag den 10. April 1904.  
**Die Fledermaus.**  
 Nachm. 3 Uhr zu keinen Preisen.  
**Zapfenstech.**  
 Montag den 11. April 1904.  
**Tannhäuser.**

**Neue Neustädter  
 Arbeiter-Gesangverein.**  
 Heute Sonntag den 10. April,  
 nachmittags 3 Uhr 2891  
**Generalversammlung**  
 im „Weissen Hirs“. Erscheinen aller  
 Mitglieder unbedingt notwendig. Be-  
 sonders werden hierzu die passiven  
 Mitglieder eingeladen. Der Vorstand.

**Burg.  
 Bayrischer Hof.**  
 Heute Sonntag 2886  
**Frühstück von 11 bis 12 Uhr**  
 Frühstück mit Sauretohl  
 und **Knoblauchsturz**.  
 Gleichzeitig erinnere ich an meinen  
 künftigen Mittagstisch von 40 Pf.  
**Chr. Siemens.**

**Oeffentliche Versammlung  
 der Maurer Magdeburgs und Umgegend**  
 Dienstag den 12. April 1904, abends 6 1/2 Uhr  
 im „Luisenpark“, Spiegelgärtenstraße 10.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftsbericht des Vertrauensmannes und Rechnung beselben.  
 2. Wahl von Revisoren.  
 3. Wahl der Siebenere Kommission.  
 4. Wahl der Bauarbeiter-Kommission.  
 5. Die Meister 1904.  
 6. Verschiedenes.  
 Um persönliches Besuch der Versammlung ersucht  
 Der Vertrauensmann.







# H. Lublin

## Zum Schul-Anfang

Nur Einzelverkauf

besondere Preisermässigung

Nur Einzelverkauf

### Arbeits-Material

**Baumwolle** unbleicht, 4-, 5-, 6- und 8fach  
Lage = 50 gr 7 Pf.

**Baumwolle** gebleicht, Prima Qualität  
Nr. 6/8 10 12 14 16 18 20  
Lage = 50 gr 9 10 11 12 13 14 Pf.

**Stremadura** Prima, 6fach, gebleicht  
Nr. 2 3 4 5 6 7 8  
Lage = 50 gr 10 11 12 13 14 15 16 Pf.

**Stremadura** Max Hauschild, 6fach, gebleicht  
Nr. 2 2½ 3 3½ 4 4½ 5 6 7 8 10  
Lage = 50 gr 19 19 20 20 21 22 23 24 25 27 30 Pf.

**Stickgarn** . . . . . weiß 1½ Pf., rot 2½ Pf.

**Stickgarn** mit Omas, beste Qualität . . . . . 3 4 5 Pf.

**Häkeltgarn** Prima, weiß u. farbig  
Knaul = 20 gr 5 6 6 8 Pf.

**Häkeltgarn** gebleicht  
Nr. 12 14/16 20 24 30 40 50 60 70  
Lage = 50 gr 13 13 14 15 16 19 22 26 29 Pf.

**Häkeltgarn** in Bogen, gebleicht (Max Hauschild)  
Nr. 12 14/16 20 24 30 40 50 60 70  
Lage = 50 gr 19 20 21 23 24 27 29 34 38 Pf.

**Knüpfgarn** Nr. 16, creme . . . . . großes Knaul 5 Pf.

**Stopfgarn** weiß und farbig . . . . . Rolle = 5 gr 3 Pf.

**Schulzwirn** . . . . . Knaul = 40 m 2 Pf.

**Schulzwirn** abgebucht, Nr. 80 und 100 3 6 9 Pf.

**Häkeltgarn** creme  
Lage = 50 gr 10 12 14 Pf.

|   |           |     |
|---|-----------|-----|
| <b>Namentücher</b><br>Stramin, mit roter Raute, 30x30 . . . . .   | <b>3</b>  | Pf. |
| <b>Namentücher</b><br>Prima Simon, aufgezeichnet, 30x25 . . . . . | <b>6</b>  | Pf. |
| <b>Stramin</b><br>in allen Stärken . . . . . Meter                | <b>18</b> | Pf. |

### Schul-Leinen

**Halbleinen** Prima Westfälische Dual., 74 cm breit  
Meter 37½ Pf.

**Halbleinen** Prima Westfälische Dual., 82 cm breit  
Meter 48 Pf.

**Halbleinen** Prima Schleifische Dual., 82 cm breit  
Meter 52½ Pf.

**Halbleinen** Pa. Erdmannsdorfer Dual., 82 cm breit  
Meter 72 Pf.

**Reinleinen** Prima Landesbutter Qualität, 82 cm breit  
Nr. 40 45 50 55 60  
Meter 70 75 80 85 90 Pf.

| Nach Vorschrift   |  |
|---|--|
| <b>Reinleinen</b> Erdmannsdorfer Qualität<br>gebleicht, ca. 84 cm breit |  |
| Nr. 40 45 50 55 60  |  |
| Meter 90 95 95 1.05 1.10  |  |

**Fischerleinen** — rein Leinen — für Strickbeutel  
84 100 cm breit  
Meter 52½ 65 Pf.

### Schul-Schürzen

**Hänger-Schürzen** mit Bolant in gestreiften Stoffen  
60 65 70 75 80 cm lang  
60 65 75 85 95 Pf.

**Hänger-Schürzen** kariert Gingham, doppelseitig  
60 65 70 75 80 cm lang  
65 75 85 95 105 Pf.

**Weißer Ärmelschürzen** werden sofort nach Maß angefertigt.

**Weißer Ärmelschoner** 15 30 50

**Mädchen-Turn-Anzüge**  
aus Prima grau Leinen, besteh. aus Jacke, Hänger u. Reizosenfragen  
und geschlossener Hinderhose  
70 80 90 100 110 cm lang  
4.50 5.00 5.50 6.50 7.00

**Mädchen-Reform-Hosen**  
geschlossenes Saßon  
Loden 2.50  
Elyonit 3.00  
Satin 2.85

### Arbeits-Utensilien

**Strickscheiden** Gummizug mit Metallöse 4 6 Pf.

**Strickscheiden** mit Holz- und Metallgriff 10 20 Pf.

**Stricknadeln** in allen Stärken Spiel 1 bernsteint 3 Pf.

**Häkelnadeln** mit Holzgriff Stahl Stahl Pa.  
Stärke 1 3 4 5 Stärke 1 Stärke 2 und 4 Pf.

**Häkelnadeln** Weis 12 cm lang 20 cm lang 24 cm lang  
2 4 6 Pf.

**Sticknadeln** mit und ohne Spitze . . . . . 2 Pf.

**Nähnadeln** Stahl Goldhör Spitze  
Stärke = 25 Stärke 1 und 3 1½ 5 5 und 8 Pf.

**Fingerhüte** Messing Stahl Aluminium Bernsteint  
3 Stärke 1 Stärke 1 Stärke 1 Stärke 2 Pf.

**Fingerschüher** Beiloid . . . . . 2 Pf.

**Stickscheren** mit goldfarbigem Griff . . . . . 25 Pf.

**Zentimetermaße** Wachstuch u. Leinen 2 5 10 Pf.

**Bundlochstecher** Weis . . . . . 1 Pf.

**Strickbeutel** garniert, 90 x 55 Leinen 15 Fischerleinen 24 Pf.

**Knaulbeutel** garniert Leinen 4 Fischerleinen 8 Pf.

**Stickbücher** . . . . . 3 5 8 Pf.

|  |           |     |
|--|-----------|-----|
| <b>Hemdenpassen</b> Simon, aufgezeichnet . . . . .                           | <b>25</b> | Pf. |
| <b>Hemdenpassen</b> rein Leinen, aufgezeichnet . . . . .                     | <b>75</b> | Pf. |
| <b>Languettenstreifen</b> 2½ m lang, Simon, aufgezeichnet . . . . .          | <b>15</b> | Pf. |
| <b>Languettenstreifen</b> 2½ m lang, rein Leinen, aufgezeichnet . . . . .    | <b>30</b> | Pf. |
| <b>Beinkleiderpassen</b> 110 cm Simon, aufgezeichnet . Paar . . . . .        | <b>15</b> | Pf. |
| <b>Beinkleiderpassen</b> 110 cm, rein Leinen, aufgezeichnet . Paar . . . . . | <b>30</b> | Pf. |

### Turnschuhe

aus braunem Segeltuch, mit angelegter Gummisohle  
Kinder — Größe 26—28 **90** Pf.  
Knaben — Größe 28—34 **1.15**  
Herren — Größe 34—42 **1.40**